

der

CLU

nier

Die Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch und der
Katholischen Mittelschulverbindungen Vorarlbergs

Nr. 3/2003, P.b.b., ZNr. GZ 02Z033290 M, Verlagspostamt: 6800 Feldkirch

**EU: Verfassung
und Erweiterung**

**Europa
im Umbau**

- Ein neuer Dr. cer.
- clunia.at relaunched
- Landesverbands-
schulung 2003

3/2003 Inhalt



- 4 Dr. cer. Snorre
- 7 Clunier im Gespräch
- 8 Fuchsia lebt auf
- 8 Bericht des Seniors
- 9 Brief des Philisterseniors
- 10 Sommerhock
- 10 clunia.at neu
- 11 Personalia



- 12 Vorarlberg und darüber hinaus - Bericht des Landesseniors
- 13 Aktuelles von der Siegburg
- 14 Ein Glücksfall für die Augia
- 15 Wellenstein feiert 46. Stiftungsfest
- 16 Landesverbandsschulung 2003
- 18 Aus MKV und ÖCV
- 19 Bildung



- 20 Europa - älter als die EU
- 23 In guter Verfassung
- 24 Karas: Auf dem Weg in die Zukunft
- 26 Sausgruber: Länderrechte in der EU
- 27 Die Europäer und ihre Union

Sonstiges

- 27 Impressum

Spender

DI Dr. Bernhard Angerer, NBP
 Franz Beinrucker, WMH
 Prof. Dr. Günter Benzer, R-B
 LSI Karl Hermann Benzer, R-B
 DI Dieter Blaickner, ABI, CI
 Abt.-Ltr. Hans Blaickner, CLF, CI
 Dr. Otto Blum, Le
 Dr. Karl-Heinz Böhm, KRW, Baj
 Dr. Hans Burtscher
 Dir. Mjr. Armin Brunner, WSB
 Karl M. Carli, HET, HOL
 Dr. Ernst Dejaco, CLF
 Dr. Marboth Ender, KBB
 Mag. Gerald Fenkart, SOB, Le
 MR Univ.-Prof. Dr. Ivo Fischer, ABB, Vi
 Ing. Edmund Fischl, RTW
 LT-Präs. HR Mag. Edmund Freibauer,
 LGF, NOH, FSM, AW
 MR Dr. Herbert Gattringer, CLF, R-B
 Albert Gisinger
 Dkfm. Dr. Edgar Gmeinder, Rg
 HR DI Dr. Paul Gmeiner, Trn
 HR Mag. Leopold Guggenberger, GOA, Rd

Martin Hackl
 MR Dr. Ernst Hagleitner, Aln
 DI Harald Hammer, ASG, NMG
 Dkfm. Dr. Siegfried Huber, Rg
 Dr. Richard Huter, KBB, Ain
 DI Wolfgang Jenny, CLF, Le
 Dr. Ludwig Jira, OCW, NGL
 Dr. Ernst Kasa, OCW, OLS, NbW
 Pfr. Anton Kegele, CLF
 Gerold Konzett, CLF, WMH
 Univ.-Prof. DDR. Werner Kresser
 HR i. R. Dr. Helmuth Kreuzwirth, LRG
 Dr. Alois Lang, R-B
 Dr. Helmut Längle, ABB, R-B
 DI Rudolf Längle, SID, R-B, Trn
 Dr. Walter Lingenhölle, Le
 Univ.-Prof. Dr. Gert Mähr, Rt-D
 Dr. Rudolf Mandl
 Brigitte Manoch
 HR Dr. Klaus Martin, Le
 Dr. Gottfried Mazal, CHK, NbW
 Prof. Franz Michal, FRW
 Dr. Franz Moser, AGP
 Reg.-Rat Gerhard Carl Müller, GOW, NBW
 Dir. Dr. Peter Müller, R-D
 Friedrich Nußböck, NGL
 OStR Dr. Rudolf Öller, KBB, LBS, Rp

Dr. Josef Oppitz, TGW, Aln
 HR Dr. Josef Oswald, SOB, Aln
 Prof. Mag. Karl Palfrader, BES, Vi
 Hans Peter Perko, ADW
 Präs.i.R. DDR. Peter Pichler, CLF, RGI, Le, GIL, Cld
 Mag. Dr. Klaus Piltzner, KBB, M-D, RFb
 LH a. D. Dr. Martin Purtscher
 Dr. Wolfram Reiner, ABB, Tir
 Hans Reutterer, RGW, MMA
 Ing. Thomas Rhomberg CI, DAW
 Karl L. Roithinger, RGR
 Johann Salomon, KRW
 ORR i. R. Mag. Dr. Otto Schinko, NBK
 Ing. Curt Schmidt, ARH
 OStR DI Peter Schwanda, FRW, VAW
 Dr. Thomas Seifert, KBB, R-B
 P. Prof. Dr. Walter Simek, ARK, WI
 DI Michael Sprinzl, OCW
 Mag. Gerhard Taus, RNW, Am
 Herbert Titze, KTK
 Dir. Dr. Ferdinand Trunk, CLF, Vi
 Dr. Martina Türtcher, CLF
 Dr. Rainer Wachter, SOB, CLF, Nc
 Bgm. Ing. Johann Zimmermann, BLW

**Allen Spendern
 herzlichen Dank!**

Gelungener Konvent

Vor gar nicht allzu langer Zeit gab es einen Kandidaten für das Amt des Bundespräsidenten, dessen Gattin zwecks Prüfung ihrer First-Lady-Tauglichkeit befragt wurde, ob sie denn wisse, wie der erste Artikel der österreichischen Bundesverfassung lautet. Mit fragendem Blick, ein wenig verduzt und noch weniger richtig antwortete sie mit dem Sätzchen: „Alle Menschen sind gleich“ ...

Das entspricht zwar nachweislich nicht dem Inhalt des Art. 1 B-VG, aber man kann ja auch nicht von jedem verlangen, ein Verfassungsjurist zu sein. Trotzdem sollte man als Staatsbürger auf alle Fälle über grundlegende Kenntnisse über den eigenen Staat verfügen, um entsprechend am demokratischen Willensbildungsprozess teilnehmen zu können. Und dazu gehören eben auch grundlegende Kenntnisse über die (Bundes-)Verfassung. (Gerade der jenseits des Arlbergs für sein Selbstbewusstsein bekannte Vorarlberger sollte übrigens auch die ersten Zeilen seiner Landesverfassung kennen, spiegeln sie doch eben dieses Selbstbewusstsein im Verfassungsrang wieder, wenn sich das Land Vorarlberg dort als „selbständiger Staat“ deklariert - freilich, um dies gleich darauf zu relativieren, weil das ja nur innerhalb der Schranken der Bundesverfassung gelte.)

Nun ist Österreich seit 1995 Mitglied einer Staatengemeinschaft, die in einigen Bereichen schon eher Staatsqualität als den Charakter einer internationalen Organisation hat, oder anders gesagt: Die Europäische Union ist auf Grund der Fülle ihrer Kompetenzen und der engen Verflechtung ihrer Mitglieder heute weder ein klassischer Staatenbund (wie zum Beispiel die Vereinten Nationen, der Europarat oder die OSZE) noch ein echter Staat, weil ihre Mitglieder nach wie vor - zumindest im Großen und Ganzen - selbst souveräne Staaten sind (und auch keine Anstalten machen, das in näherer Zukunft zu ändern).

Die EU ist - meist unbemerkt - in weiten Bereichen des Alltags präsent: Europäische Verordnungen und Richtlinien wirken sich in irgendeiner Form auf mehr als zwei Drittel aller in Österreich gel-

tenden Rechtsvorschriften aus. Am ehesten wird das in den „vier Freiheiten“ des Binnenmarktes spürbar, wozu unter anderem der formlose Grenzübergang in die meisten Mitgliedsstaaten zählt. So gesehen wäre es nur logisch, sich auch mit dem Rechtsbestand Europas vertraut zu machen. Allerdings erschließt sich das EU-Recht einem nicht so ohne weiteres und ist für juristisch nicht trainierte Menschen oft nur mit Bedienungsanleitung verständlich.



Weil das nun einmal so ist, aber im Sinne der Bürgerfreundlichkeit nicht optimal, hat der Europäische Rat (ihm gehören die Staats- und Regierungschefs der EU an) den „Europäischen Konvent“ ins Leben gerufen, um das vor mehr als 50 Jahren entstandene und über die Zeit umfangreicher und komplizierter gewordene Recht der EU zu durchforsten, neu zu ordnen, verständlicher zu formulieren und, wo gewünscht und möglich, weiterzuentwickeln und den neuen Erfordernissen der erweiterten EU anzupassen. Das Ergebnis der von Regierungs- und Parlamentsabgeordneten über mehr als eineinhalb Jahre geführten Diskussion ist ein Vertragsentwurf, der erstmals in der Geschichte Europas den Namen „Verfassung“ trägt.

Und das Ergebnis kann sich durchaus sehen lassen. Es ist tatsächlich „lesbar“ und enthält viele Neuerungen und Änderungen gegenüber dem derzeitigen Aussehen unserer EU; wohl wert, dass sich die Öffentlichkeit eingehender damit beschäftigt, zumal die Verfassung in Bälde in Kraft treten soll.

Nach einer Umfrage der EU wussten Ende Juli dieses Jahres 55 Prozent der Europäer noch nicht einmal, dass es einen Konvent gibt, geschweige denn, dass dieser eine Europäische Verfassung ausarbeitet. Mit dieser Ausgabe möge sich dieser Prozentsatz jedenfalls in der CLUnier-Lesergemeinde merklich reduzieren ...

Emanuel Lampert,
Chefredakteur



CLU

C L U N I A



Neo-Doctor:
Ulrich Nachbaur v. Snorre

Dr. cer. Snorre

Der nunmehr dritte Clunier wurde im Beisein zahlreicher Verbandsprominenz in den Stand des Doctor cerevisiae erhoben.

Der Cumulativconvent der Clunia hat am 21. April 2003 einstimmig beschlossen, unseren Bbr. Mag. Dr. Ulrich Nachbaur M.A. v. EB Snorre, Ehrenvorsitzender des VMCV/VLV, mit der höchsten studentischen Auszeichnung zu würdigen, die Clunia zu vergeben hat, der Würde des Doctor cerevisiae.

Rudolf Öller, KBB, Rp, Mag. Dr. Klaus Pitzner, KBB, M-D, sowie der gesamte Vorstand des VMCV mit Landessenioren Roman Gabl v. Muschu, SOB, Landesvorsitzendem Ing. Kurt Schneider v. Brueghel, WSB, Landesphilistersenioren Michael Lechenbauer v. Lechi, Landesprätor Ingo Scheinhütte v. Clinton, SOB, und Landesschulungsreferent Gerold Konzett v. Dr. Plus.

Am 20. September war es nun so weit. Eine große Schar an Cluniern und Gästen fand sich im Gasthof Sternen in Rankweil ein, um gemeinsam mit EB Snorre seine „Beförderung“ zu feiern. Unter den Kneipteilnehmern fanden sich unter anderen Verbindungsseelsorger Alex Blöchliger v. Philo, Dr. Peter Wöß v. Spund, Dir. i. R. Mag. Gerhard Blaickner, Cl, in Vertretung des VCV-Vorsitzenden, Dir. Mag. Georg Konzett v. Minus, Bernardias Philistersenioren Mag. Thomas Palfrader v. Kant, Günter Lampert v. LaGü, OStR Dr.

Nach dem Ersten Allgemeinen und der Begrüßung hielt Philistersenioren Mag. Wolfgang Türtscher v. EB Swing die Laudatio, in welcher die besonderen Verdienste unseres EB Snorre in Kürze hervorgehoben wurden (siehe Seite 5; ungekürzte Fassung auf www.clunia.at).

Nun wurde es für Snorre „ernst“ und - auf dem Holzfass - wahrscheinlich auch etwas „ungemütlich“. Nachdem das Doktordiplom von unserem Senior Bella verlesen wurde und dem

Weiter auf Seite 5

- **Rückblick auf die Reaktivierung 1958**
- **clunia.at neu**
- **Neue Ehrens-burschen**

Ein hochverdienter Bundesbruder

Philistersenior Wolfgang Türtscher v. Swing hielt die Laudatio für Uli Nachbaur v. Snorre (Auszüge)

Die heutige Verleihung des Doctor cerevisiae an unseren hochverdienten Bundesbruder Uli Nachbaur v. EB Snorre ist neben der persönlichen Würdigung eines überaus verdienten Cluniers auch eine wichtige Zäsur in der nun schon fast 95-jährigen Geschichte unserer Clunia. Wir sind nun schon seit 1977 ohne Sistierung aktiv, das ist der längste durchgehende Zeitraum in unserer Geschichte, obwohl die momentanen Zeitumstände diese Kontinuität nicht gerade unterstützen. (...)

Fortsetzung von Seite 4

neuen Dr. cer. der Doktorhut überreicht wurde, zog die gesamte Corona an ihm vorbei, um ihm zuzutrinken und zu gratulieren.

In den anschließenden Grußworten überbrachte der Kartellvorsitzende des MKV, Helmut Schmitt v. Siegfried, ADW, die herzlichsten Glückwünsche an Snorre. Für den Vorarlberger Landesverband sprach Ing. Kurt Schneider v. Brueghel, WSB, und forderte Snorre und alle Clunier auf: „Net lugg lo!“ Auch der Vertreter des VCV, HR Mag. Gerhard Blaikner v. Dr. Laurin, und Kant, der Philistersenior unserer Freundschaftsverbinding Bernardia Stams, ließen es sich nicht nehmen, dem neuen Docor cerevisiae zu gratulieren.

Im Anschluss an die gelungene Kneipe wurde noch in gemütlicher Runde mit dem Neo-Dr.-cer. weitergefeiert.

Dr. Snorre - nochmals recht herzliche Gratulation zur verdienten Auszeichnung!

Tanja Handle v. Juno,
Philisterconsenior

Snorre gehörte zum Kern der Reaktivierungsgeneration 1977, die sofort fest anzupacken hatte, so als Kassier, Fuchsmajor und Senior. (...) Snorre beschreibt die Aufnahme im *CLUnier* 2/2002 - er wurde gemeinsam mit 16 Füchsen recipiert; diese Zahl soll uns in der heutigen Situation, in der uns auch die Aufnahme eines einzigen neuen Mitgliedes bereits eine eigene Kneipe wert ist, nicht zu sehr frustrieren, denn von diesen 16 sind nur noch drei bei uns Mitglied. Snorre bereitete mit anderen den Beitritt zum MKV 1980 vor. (...)

1980 zog Snorre nach Innsbruck, um die Rechtswissenschaften zu studieren, und trat dort gleich als Fuchs der KÖHV Leopoldina bei, die gerade eine Hochblüte erlebte und eben zum zweiten Mal Vorort des ÖCV war, wo er in angemessener Zeit geburscht wurde und auch Chargen absolvierte. Als bereits erfahrener Couleurstudent war er etwas kritischer eingestellt als seine Confüchse und hat damit manch eine Leopoldencharge in Verlegenheit gebracht. Das ist eine seiner ganz wesentlichen Eigenschaften, dass er die Dinge hinterfragt und Kritik übt, weil er immer die beste Lösung anstrebt - und nicht die einfachste. Das stößt zwar nicht immer auf Gegenliebe, aber Liebdienerei und Anbiederung waren seine Sache nie!

Als 1982 der *CLUnier* gegründet wurde, haben wir uns dazu entschlossen, die

Redaktion in Innsbruck aufzuschlagen. (...) Snorre war von Anfang an als Redakteur mit dabei und verfasste die meisten Beiträge; damals entdeckte er seine Leidenschaft für farbstudentische Geschichte - es gelang ihm, diese in einen zeitgenössischen politischen Zusammenhang zu stellen, um ihn für die praktische Verbindungsarbeit fruchtbar zu machen. (...) Von der ersten Ausgabe an war die Zeitung auch verbandspolitisch engagiert, hatte doch eben eine spannende Wahl zum Kartellvorsitzenden zwischen Heinrich Kolussi v. Tacitus und Helmut Wagner v. Kyros stattgefunden; dort hatten die jungen Clunier gemeinsam mit einem Alten Herrn der Traungau Wels, einem gewissen Herwig van Staa v. Perkeo, wesentlich zur Wahl von Kyros und für den christlichsozialen Kurs des MKV beigetragen! In Wiener MKV-Kreisen wurde das erfolgreiche Auftreten von Snorre und Perkeo als „verbandsfremde Kräfte“ verunglimpft, waren sie doch in gleichsam heilige Kreise eingedrungen und hatten auch noch den Makel, CVer zu sein und sich dazu zu bekennen. 20 Jahre und einen Landeshauptmann später liest sich das äußerst belustigend!

Der junge Jurist Snorre absolvierte noch ein Geschichtestudium an der Universität in München, ehe er als Mitarbeiter in der Erwachsenenbildung in Schloss Hofen eintrat, wo ihn dann die ehrenvolle



Snorre mit
Mag. Dr. Klaus Plitzner, KBB, M-D, Dr. Rudolf Öller, KBB, Rp, und Philistersenior Swing



Ernst Dejaco v. Tschako, DI Wolfgang Jenny v. Pop, ein Kbr. der Leopoldina, und Martina Türtscher v. Martina

Berufung traf, Büroleiter von Landeshauptmann Martin Purtscher zu werden, was er bis zu Purtschers politischem Rückzug 1997 blieb; seit damals ist er als Historiker im Vorarlberger Landesarchiv beschäftigt, wo es ihm gelungen ist, seine Leidenschaft zum Beruf zu machen. Er hat dort auch ein farbstudentisches Archiv Vorarlbergs angelegt, von dem wir sehr stark profitieren. Snorre gehört übrigens gemeinsam mit dem Tiroler Landeshauptmann Herwig van Staa v. Dr. Perkeo, der es auf vier akademische Grade bringt, zu den beiden letzten Universalgelehrten unserer Epoche.

Im Zuge der Abgrenzungsdebatte im MKV Mitte der 80er-Jahre - 1971 hatte der MKV in den berühmten Salzburger Beschlüssen festgelegt, dass sich ein MKVer bei der NDP, KPÖ und SPÖ nicht betätigen dürfe - war es uns in Vorarlberg ein Anliegen, auch das Verhältnis zur FPÖ neu zu regeln, was für uns hieß, auch sie in die Ausgrenzung mit einzubeziehen. Uns war damals wichtig, dass sich das christlich-soziale Profil des Verbandes klar zeigte und wir nach links und rechts in gleicher Weise klar sind! Bbr. Snorre verfasste damals gemeinsam mit prominenten Mitstreitern - Michael Landau v. Xenon, Stefan Pöll v. Horaz, Karl Jurka v. Charly, Günther Ofner v. Hephaistos - eine Analyse, derzufolge das FPÖ-Programm 1985, das noch unter Norbert Steger entstanden ist, mit unseren weltanschaulichen Positionen nicht vereinbar ist. (...)

Als daraufhin der MKV beschloss, sich ein neues Grundsatzprogramm zu geben, arbeitete Snorre wieder in der

ersten Reihe mit und war eigentlich gemeinsam mit Alt-KVors Helmut Puchebner v. Herkules und Michael Landau v. Xenon der Programmverantwortliche dieses Meisterwerks, das die christlich-soziale Grundausrichtung des MKV betonte. Bei der Kartellversammlung in Murau in der Steiermark wurden zwar 200 Abänderungsanträge gestellt, die in einer zehnstündigen Sitzung diskutiert wurde, die Grundstruktur des Entwurfes blieb aber erhalten. Mehr als einmal wurde es als „Vorarlberger Programm“ bezeichnet, worauf wir stolz waren, obwohl es nicht immer als Kompliment gedacht war.

Das Engagement des Vorarlberger MKV für einen christlichsozialen MKV schmeckte nicht allen, da es immer wieder Kartellbrüder gab, deren Toleranz nach rechts sehr groß war. Sie waren und sind zwar eine klare Minderheit, aber sie machten sich bemerkbar und schaden dem MKV. Letztendlich war diese Gruppe ja auch mitverantwortlich für das vorzeitige Ausscheiden unseres in Vorarlberg sehr geschätzten Kartellvorsitzenden Helmut Wagner v. Dr. Kyros. Mit dieser Gruppe trugen wir etliche verbale Auseinandersetzungen aus; ich räume heute ein, dass wir vor scharfen Formulierungen nicht zurückschrecken!

Als sich zu Beginn der 90er-Jahre die Clunia und wenig später die Sieberg dazu entschlossen, Mädchen die vollberechtigte Mitarbeit am Verbindungsleben zu ermöglichen, bedeutete das natürlich den Austritt aus dem MKV. Die vorher erwähnte kleine Gruppe hätte es gerne gesehen, wenn Clunia und der Vorarlberger MKV ganz von der Bildfläche verschwunden wären, aber es war und ist das große Verdienst von Bbr. Snorre als damaligem Landesvorsitzenden gemeinsam mit seinem Landesphilister-senior Plus, ein Verbändeabkommen der Clunia mit dem MKV zu schaffen, das uns eng an den MKV bindet. Wir sind zwölf Jahre später voll davon überzeugt, dass

das wichtig und richtig war. Auch die elegante juristische Konstruktion - dem VLV des MKV gehören die vier Vorarlberger MKV-Verbindungen und dem VMCV alle sechs an und beide Verbände haben immer Personalunion - hat sich bewährt, vielleicht auch gerade deshalb, weil sich einige darüber geärgert haben. Wir sind aber gerade deshalb, weil wir Clunier keine vollberechtigten MKVer sind, vielleicht noch stärker als andere von der Notwendigkeit und Bedeutung eines starken bundesweiten MKV überzeugt und dass wir dafür auch etwas leisten können. Unser Kontakt zur Kartellführung war und ist immer besonders gut, das beweist auch die heutige Anwesenheit des Kartellvorsitzenden Helmut Schmitt v. Siegfried. (...)

Snorre ist dafür bekannt, dass er hohe Anforderungen an sich und andere stellt und diese auch einfordert; da kann es dann schon sein, dass er sich einmal unbeliebt macht. Was ihn aber auszeichnet, ist sein Sinn fürs Machbare, das Verständnis für die Aktivitas, wenn einmal nicht alles so klappt, wie sich das einige - vor allem der Philistersenior - vorstellen und die realistische Beurteilung der jeweiligen Situation, wenn wir wieder in Gefahr geraten, die Vergangenheit, zu der wir alle selber schon gehören, zu idealisieren.

Er stellte sich immer wieder für arbeitsaufwändige Funktionen zur Verfügung; er ist seit Jahren Archivar der Verbindung und ist stets bemüht, die Ergebnisse seiner Arbeit seinen Bundesgeschwistern so zur Verfügung zu stellen, dass sie für die Alltagsarbeit in der Verbindung fruchtbar gemacht werden. Er ist seit einem Vierteljahrhundert ohne Unterbrechung aktiv für Clunia tätig. Bundesbrüder wie ihm ist es zu verdanken, dass Clunia seit 1977 die längste Zeit in ihrer Geschichte ohne Sistierung aktiv ist. (...)



Zurück nach 1958

In der Reihe **Clunier im Gespräch** wussten Referent und Zeitzeuge Bbr. Prof. DI Paul Frick v. Floh und sein Consemester Dr. Armin Elsässer v. Wotan Interessantes zur Reaktivierung der Clunia 1958 zu erzählen.

Im Oktober 1958 wurde die Reaktivierung der Clunia in Angriff genommen; die Triebfeder zu diesem Schritt war das 50. Stiftungsfest, das es im Dezember 1958 zu feiern galt. Auf dem BC am 16.10.1958, den AH Heinrich Kathan als Senior leitete, wurde von 15 Spefüchsen in der 5., 6. und 7. Klasse berichtet, die bereits vier FCs und einen Gesangsconvent besucht hatten; die Liste der Spefüchse liest sich heute wie ein „Who ist who“ der Clunia und des CV:



Floh mit Cassandra, Bella, Zoey und Chili

Josef Dreier, Armin Elsässer, Paul Frick, Walter Kert, Peter Ludescher, Oswald Ölz, Rainer Ritter, Norbert Rusch, Wolfgang Rusch, Joachim Sinz, Johann Summer, Gottfried Scheiber, Otto Schwärzler, Edwin Stieger und Norbert Wilhelmi. Auf Antrag von Bbr. Dr. Ferdinand Hefel v. Zeppelin wurden alle Spefüchse aufgenommen; aufgrund des großen Andrangs sah man sich veranlasst, die Zahl der Füchse mit 20 zu begrenzen!

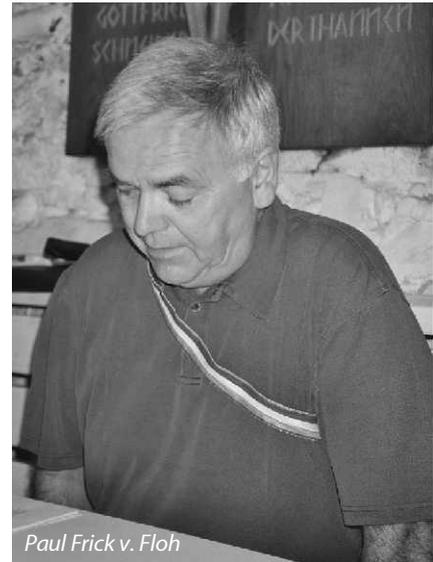
Als Chargen stellten sich vorerst Alte Herren zur Verfügung: Senior Heinrich Kathan, Consenior Rudolf Amann, FM Rigobert Engljähriger, Schriftführer/Kassier Josef Rusch; die Bude war zuerst im

Fidelisheim. Von Anfang an bestand eine starke Nähe zum Feldkircher CV, der etwa am 9. Oktober 1958 beschloss, der jungen Clunia drei Schläger zu kaufen; Cbr. Prof. Dr. Schnitzer unterstützte Clunia von Anfang an. Treibende Kräfte waren insgesamt Prof. Fasser, Prim. Dr. Karl Wachter, Georg Böhler, Gebhard Zotter und Philosophensenioren Bezirkshauptmann Dr. Graber.

Man strebte von Anfang an ein freundschaftliches Verhältnis zur MK - der Marianischen Kongregation - an, wobei deren Präses, Religionsprofessor Anton Fußenegger, ein Gegner der Clunia war. Am Feldkircher Gymnasium standen die Professoren Dr. Raimund Müller und Dr. Josef Holzer der Clunia wohlwollend gegenüber, Gegner waren die Professoren Elmar Fritz und Dr. Albert Brüstle, der 1937 noch Jubelsenioren der KMV Kustersberg gewesen war. Die Mitschüler verhielten sich den jungen Cluniern gegenüber offen, es gab deswegen keine Spannungen. Den Bewohnern des Xaveriusheimes war der Beitritt zur Verbindung



Chili und Plus mit Wotan



Paul Frick v. Floh

nicht gestattet, weshalb der Clunia der wohl begabteste Couleurstudent, der junge Montforter Erwin Kräutler v. Perkeo - heute Bischof am Xingu und seit 2001 Leopolde - vorenthalten blieb.

Als Termin für das 50. Stiftungsfest wurde der 21. Dezember 1958 - der „Goldene Sonntag“ - vorgesehen. Um möglichst bald den Verbindungsbetrieb durch eigene „aktive Chargen“ leiten zu können, wurde am 4.12.1958 beschlossen, die Füchse der 7. Klassen - Paul Frick, Peter Ludescher, Joachim Sinz, Johann Summer und Norbert Wilhelmi - zu burschen. Alle fünf bestanden am 16. Dezember die Burschenprüfung „cum laude“ und wurden am 21. Dezember geburscht.

Bbr. Paul Frick v. Floh war froh, 45 Jahre nach der Wiedergründung der Clunia auf Unterlagen aus dem Clunia-Archiv zurückgreifen zu können, die ihm unser Archivar Ulrich Nachbaur v. Dr. Snorre zur Verfügung gestellt hatte. So wurde er an Details erinnert, die wichtig waren. Insgesamt war die Reaktivierung 1958 erfolgreich - obwohl nur von kurzer Dauer. Das zeigte sich auch daran, dass alle Clunier, die auf die Universität gingen, dort dem CV beitraten.

Danke, Bbr. Floh, für einen interessanten und lehrreichen Abend!

Fuchsia lebt auf!

Ein Fuchsmajor mit zwei lachenden Augen

Liebe Freunde der Clunia, diesen Bericht darf ich zur Abwechslung einmal mit zwei lachenden Augen beginnen. Clunias Fuchsenstall geht es ausgezeichnet. Drei Füchse konnten wir dieses Semester schon recipieren. Es sind dies: Jacqueline Pratter v. Jacky O, sie besucht



Neofuchs Jacqueline Pratter v. Jacky O.

die 1. Klasse der HLW im Institut St. Josef, ist 15 Jahre alt und wurde bei der Antrittskneipe recipiert; Martina Benedetto v. Kate und Ariane Marxer v. Tigger besuchen beide die 8. Klasse des Gymnasium Schillerstraße in Feldkirch, gemeinsam mit unserem Senior und Consenior. Sie wurden bei der Kneipe am 10. Oktober recipiert.

Unser Fuchsenstall besteht zurzeit aus sechs Füchsen und zwei Spiefüchsen. Thomas Cziudaj v. Garrett wurde am 10. Oktober gebrandert. Er bewies uns sein Wissen bei der Brandierungsprüfung, die er mit „cum laude“ bestanden hatte. Die Prüfung der Sangsfreudigkeit und Trinktüchtigkeit bestand er ohne



Probleme und ist nun ein stolzer Brandfuchs. Ich bin sehr stolz auf meinen Fuchsenstall, denn alle Füchse zeigen Engagement, Verantwortungsbewusstsein und Stärke, alles, was die Verbindung braucht. Ebenfalls bin ich sehr erfreut, dass ich zur Landesverbandsschulung gleich vier Füchse entsenden kann.

In diesem Semester liegen die Schwerpunkte der Fuchsenconvente bei Gemeinschaftsförderung und Teambildung, Comment, Chargieren und Studentengeschichte. Die FCs finden jeweils vor den Wochenendveranstaltungen statt, da ich seit Beginn des Wintersemesters das Psychologiestudium in Innsbruck begonnen habe und nur am Wochenende in Feldkirch verweile.

Ich wünsche meinen Füchsen eine erfahrungsreiche Fuchsenzeit und hoffe, dass sie für sie genau so spaßig und interessant wird, wie ich sie erleben durfte. Heil Fuchsia!

Sara Konzett v. Chili,
Fuchsmajor

Wichtiges im Wintersemester

Das Wintersemester hat gleich mit einer sehr wichtigen und erfreulichen Veranstaltung begonnen, der Dr.-cer.-Kneipe zu Ehren unseres lieben Bundesbruders Dr. Ulrich Nachbar v. EB Snorre. Die Kneipe war ein besonders Ereignis, da Snorre für uns eines der wichtigsten Mitglieder überhaupt ist. Die Kneipe war erfreulicherweise sehr gut besucht. Unter den Besuchern befand sich auch der hohe Kartellvorsitzende

des MKV, Helmut Schmitt v. Siegfried, welcher reges Interesse an den Vorarlberger Verbindungen zeigte. Der Kartellvorsitzende ging auch direkt auf uns Aktive zu,

um mit uns ins Gespräch zu kommen. Bei einer von ihm spendierten Aktivitas-Runde wurde dann ein wenig geplaudert. Es war ein wirklich netter Abend. Wenn man in die Runde blickte, konnte man nur fröhliche Gesichter sehen!

Eine weitere erfreuliche Nachricht ist, dass wir Zuwachs bekommen haben. Der Fuchsenstall wurde nun auf sechs Füchse aufgestockt, die sehr interessiert und auch engagiert sind.

Ich möchte noch darauf hinweisen, dass am 29.11. im Palais Liechtenstein zum Stiftungsfestauftritt ein öffentlicher Diskussionsabend zum Thema „Auf dem Weg zur Verantwortung - Der Erziehungsbeitrag der Jugendorganisationen“ stattfindet.

Allen Lesern ein erfolgreiches Wintersemester!

Bettina Gabriel v. Bella, Senior



Neue Fuchsen-schulung

Dank unermüdlichen Einsatzes des Fuchsmajors ist jetzt eine neu aufgelegte Fuchsen-schulung verfügbar. Das 57 Seiten starke Dokument enthält so ziemlich alles, was fuchs wissen muss und kann auf der Clunia-Website (www.clunia.at) im Mitgliederbereich als PDF-Datei (0,5 MB) heruntergeladen werden. ■

Das 95. Stiftungsfest naht

Brief des Philisterseniors zu Clunias Jubiläum und ihrem Probegalopp für das Hundertste

Das neue Semester hat gut begonnen: Ein engagiertes Chargencabinet „regiert“ eine kleine, aber rührige Aktivitas, es sind mit Jacqueline Pratter v. Jacky O., Martina Benedetter v. Kate und Ariane Marxer v. Tigger bereits drei Füchse recipiert worden - weitere Aufnahmen sollen bevorstehen, und am 20. September 2003 wurde in einer gelungenen Kneipe unser Bbr Dr. Ulrich Nachbaur v. Snorre zum Dr. cer. promoviert.

Die Dr.-cer.-Kneipe im Rankler Sternen erfreute sich eines guten Besuches, war bestens vorbereitet und geschlagen und vor allem ein stimmungsvolles couleur-studentisches Erlebnis, halt, „wie es sein soll“! Dass neben Cluniern auch viele Bundesgeschwister Snorres von der Claudiانا und der Leopoldina anwesend waren, sogar Helmut Schmitt v. Siegfried, der Kartellvorsitzende des MKV, extra angereist ist, hat uns gefreut!

Das Wintersemester steht sicher sehr stark unter dem Eindruck des 95. Stiftungsfestes, das wir vom 6. bis 8. Dezember 2003 gemeinsam mit dem Jubiläum „95 Jahre Vorarlberger Mittelschülerkartellverband“ in Feldkirch begehen.

Als Einstimmung auf das Stiftungsfest diskutieren am Samstag, 29. November 2003, 18 Uhr, im Palais Liechtenstein zum Thema „Auf dem Weg zur Verantwortung. Der Erziehungsbeitrag der Jugendorganisationen“ unter der Moderation von Bbr. Mag. Peter Marte v. Pam: Bundesministerin Elisabeth Gehrler, Landesrätin Dr. Greti Schmid, LAbg. Ing. Christoph Winder v. Vinci, Klubobmann LAbg. Ernst Hagen, LAbg. Dir. Elmar Mayer, LAbg. Johannes Rauch, Vizebürgermeisterin Erika Burtcher und Barbara Kohler v. Cassandra, die Obfrau des Jugendbeirates der Stadt Feldkirch.

Das Stiftungsfest selbst bietet ein vielseitiges Programm. Höhepunkt ist der traditionelle Festkommers am Sonntag, 7. Dezember 2003, 20 Uhr, auf der Schatzenburg. Hier ist es uns gelungen, Kbr. Landeshauptmann DDr. Herwig van Staa v. Dr. Perkeo, TGW, Le et mult., einen alten Freund Clunias, für die Festrede zu gewinnen.

Spaß und Freude

Bei einem Jubiläum besteht sehr stark die Gefahr, dass man verklärt zurück blickt und sich gegenseitig für vergangene Leistungen lobt. Das ist bis zu einem gewissen Grad menschlich verständlich, auch gilt unverändert: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kommt auch mit der Gegenwart und Zukunft nicht zurecht.“ Aber unser Handlungsauftrag ist eindeutig in die Zukunft gerichtet: Junge Studentinnen und Studenten zu verantwortungsbewussten Bürgerinnen und Bürgern unseres Landes zu erziehen, denen die Prinzipien religio, patria, scientia und amicitia ein Leben lang ein Anliegen bleiben! Dass die Vermittlung unserer Grundsätze auch Spaß und Freude bereiten darf, unterscheidet uns wohlthuend von anderen Organisationen, deren Geschichte auch meistens kürzer ist.

So lade ich gerade die Conphilister ein, die Verantwortung für die heranwachsenden Aktiven nicht einem versprengten Grüppchen von Philisterchargen zu überlassen, sondern daran mitzuwirken: Ein Besuch einer Veranstaltung im Jubelsemester 2003/04 wäre ein guter Ansatz.

Das wünscht sich mit herzlichen bundesgeschwisterlichen Grüßen

Wolfgang Türtscher v. Swing,
Philistersenior



Philistersenior Swing

Cicero: Goldenes Doktorjubiläum

Mit kleiner Verspätung, aber umso herzlicher sei unserem Philisterkassier Bbr. Peter Pichler v. Dr. Cicero gratuliert. Zusammen mit einigen anderen Doktoren wurde er am 23.4.2003 im Congresshaus in Innsbruck für sein 50-jähriges Doktordasein geehrt. Bei diesem Goldenen Jubiläum war Clunia natürlich persönlich dabei: So nahmen Chili, Zoey und Bella am Festakt teil. Die Zeremonie war sehr festlich und bewegend, Cicero sichtlich gerührt. Nach dem Festakt gab es noch Sekt und Brötchen für Ciceros Gäste an einem von ihm organisierten Buffet. ■



Cicero, umgeben von Cluniern

Sommerhock 2003: ein erster Erfolg?

Das immer stärker auftretende Desinteresse vieler Alt-Clunier - man könnte es auch mit Clunia-Müdigkeit bezeichnen - hatte bei mir die Idee eines „Sommerhocks“ reifen lassen, um alte Mitstreiter aus den 80er- und frühen 90er-Jahren neu zu mobilisieren. Meine jahrzehntelange aktive Verbundenheit mit Clunia hat mich gerade als Dr. cer. in diesem Ansinnen bestärkt.

Ein erster Versuch, neue Aktivitäten zu setzen, war immerhin ein kleiner Erfolg, wie nachstehende Kurzanalyse bestätigt. Rund 50 Alt-Clunier hatte ich über e-mail oder Brief kontaktiert. Trotz des heißen Sommers hatten 82 Prozent reagiert, lediglich neun (!) Alt-Clunier hatten auf keines der Schreiben geantwortet.

Für 29.7. und 28.8. wurden zwei Treffen geplant, zu denen sich immerhin 24 (!) angemeldet hatten. Erschienen sind dann bei beiden Terminen zusammen immerhin 19 Alt-Clunier. Viele davon hatten teils über Jahre keinen regelmäßigen Kontakt zur Verbindung. Einige sind gekommen, um eventuell alte Freunde zu treffen oder etwas Neues zu erfahren oder einfach alte Erinnerungen aufleben zu lassen. Es waren aber auch einige im Zweifel (oder sind es noch), ob Clunia immer noch ihre „Heimat“ ist. Großteils aber konnte durch diesen Sommerhock so mancher Clunier im Herzen wieder „reanimiert“ werden. Zu hoffen bleibt, dass sich diese Aktion auch auf den Besuch des kommenden 95. Stiftungsfestes indirekt auswirkt. Begrüßt wurde jedenfalls allgemein die aktive Kontaktnahme und die Möglichkeit eines ungezwungenen Plausches.

Eine erfreuliche Nebenerscheinung war, dass 14 neue e-mail-Adressen notiert werden konnten, womit nun bereits rund 80 e-mail-Adressen von Alt-Cluniern vorhanden sind. Auch im Detail und in den kleinen Schritten liegt der Erfolg, meint euer

Gerold Konzett v. EB Dr. cer. Plus

clunia.at relaunched



Neu es Design und neue Funktionen - das gibt 's seit September 2003 auf *clunia.at* zu sehen. Am 12. März 2000 ging die Clunia-Website zum ersten Mal online. Mit dem nunmehr zweiten Rundherum-Update hat sie ein völlig neues Äußeres, eine neue Gliederung und einige neue Funktionen bekommen.

Das macht sich schon auf der Startseite bemerkbar, wo im Gegensatz zu früher regelmäßige aktuelle Informationen im Mittelpunkt stehen. Thematisch erweitert wurde auch der Bereich „Wer wir sind“, der die Clunia der interessierten Öffentlichkeit jetzt noch umfangreicher präsentiert.

„Stammgäste“ werden sich neben den „News & Stories“ vor allem regelmäßig im „Treffpunkt Clunia“ einklicken, wo alle aktuellen Informationen und Kommunikationsmöglichkeiten übersichtlich auf einer Seite zusammengefasst sind. Dazu

gehören insbesondere das aktuelle Veranstaltungsprogramm, alle Amtsträger mit e-mail-Adresse, das Gästebuch, der Chatroom und das überarbeitete Foto-Album. Neu hinzugekommen sind das Grußkarten-Service, mit dem man jetzt auch Clunia-eCards verschicken kann, und der Mitgliederbereich, der verbindungsinterne Informationen und Dokumente enthält und deshalb passwortgeschützt ist. Clunier können ihre Zugangsdaten beim Webmaster unter der e-mail-Adresse *e.net@gmx.at* anfordern.

Übrigens: Clunier, die über eine eigene Website verfügen, können deren Bekanntheit steigern und einen Link zu dieser auf der Clunia-Website anlegen. Ein e-mail an den Webmaster (*e.net@gmx.at*) genügt, und auf der Seite „Links“/„Clunier im Web“ scheint ein entsprechender Eintrag auf.

Ideen, Vorschläge usw. sind immer herzlich willkommen!

Clunia bekommt neue Ehrenburschen

Verleihung der Ehrenbänder beim 95. Stiftungsfest

Der Cumulativconvent der Clunia hat am 21. April 2003 einstimmig beschlossen, die Bundesbrüder P. Dr. Alex Blöchliger v. Philo und Emanuel Lampert v. Unicus zu Ehrenburschen der KMV Clunia zu ernennen. Die feierliche Verleihung wird anlässlich des Stiftungsfestkommerses am 7. Dezember 2003 auf der Schattenburg in Feldkirch stattfinden,

P. Dr. Alex Blöchliger v. Philo

P. Dr. Alex Blöchliger v. Philo, Jahrgang 1924, ist langjähriger Couleurstudent - er ist bereits seit 1944 bei den Kyburgern (im Schweizerischen Studentenverein) in Zürich, seit 1977 Ehrenphilister der AV Austria im ÖCV und seit den 70er-Jahren Ritter der Feriensippe Montfort.

Beruflich war der Jesuit Philo Leiter des Religionspädagogischen Instituts der Diözese Feldkirch und ist zwar offiziell im Ruhestand, aber immer noch un-



ermüdetlich von seinem neuen Wohnort Frastanz aus als Seelsorger tätig, so auch seit 1995 bei Clunia als Verbindungsseelsorger. Seit dieser Zeit ist er auch Ehrenphilister und Mitglied des Philistenvorstandes. Er kommt seinen Aufgaben mustergültig nach und ist im oft steinigen Weingarten des Herrn für die Aktiven ein sehr aufgeschlossener Seelsorger, der ihnen immer wieder das Prinzip religiöser zeitgemäß und wirkungsvoll nahe bringt. Als Mitglied des Philistenvorstandes nimmt er schon seit Jahren überdurchschnittlich intensiv am Verbindungsleben teil. Wir wissen, wie wichtig die religiöse Begleitung unserer Aktiven ist, da die religiöse Vorbildung durch das Elternhaus nicht mehr vorausgesetzt werden kann. Umso dankbarer sind wir, dass sich Philo dieser wichtigen, aber nicht immer leichten Aufgabe, gerne annimmt.

Emanuel Lampert v. Unicus

Emanuel Lampert v. Unicus, Jahrgang 1975, ist seit 15.6.1991 Mitglied der KMV Clunia und hat bereits als Aktiver mehrere Chargen, darunter Senior, ausgeübt. Er war bereits von 1995 bis 1998 Chefredakteur des *CLUniers* und ist es wieder seit Beginn des Jahres 2002. In dieser Funktion hat er es geschafft, durch eine sehr niveauvolle und vielfältige Gestaltung unserer Verbindungszeitschrift den Kontakt nach innen und unser Ansehen nach außen zu heben und zu verbessern. Wieviel Arbeit und Frustrationstoleranz hinter einer einzigen Ausgabe steckt, kann nur erahnen, wer selber einmal an der Herausgabe eines *CLUniers* mitgewirkt hat. Von 1998 bis 2001 war Unicus als *couleur*-Chefredakteur Mitglied der Verbandsführung des MKV und ein wichtiger Mitarbeiter von Alt-KVors. Helmut Wagner v. Dr. Kyros. Darüberhinaus ist er bei ThuisKonja Wien im MKV, als Mitgründer der Hochschulverbindung Universitas Wien und als Webmaster des Europäischen Kartellverbandes couleurstudentisch aktiv. Sein Anliegen ist es, dass die christlichen Farbstudenten ihre Prinzipien nicht nur hinter Budenmauern leben, sondern „hinaus ins Leben“ tragen. Dieses sein Anliegen versucht er sowohl in der inhaltlichen Gestaltung des *CLUniers* als auch mit Clunias Website, die er im März 2000 erstellt hat und seither betreut, zu verwirklichen.

Wir hoffen, dass er als Unternehmer - er betreut Zeitschriften und digitale Medien - und neben seinem Jusstudium noch möglichst lange Zeit findet, unseren *CLUnier* auf diesem hohen Niveau herauszubringen.

Wolfgang Türtscher v. Swing,
Philistersenior



Personalia

HTL Bregenz: neuer Direktor

Am 1. September 2003 übernahm Mag. Gunter Berzler, KBB, (recipiert 1968) das Amt des Direktors der HTL Bregenz. Er folgt Direktor DI Paul Ulmer, Trn.

Swing: ARGE VlbG. Erwachsenenbildung

Bbr. Prof. Mag. Wolfgang Türtscher v. Swing, seit 1999 Vorsitzender der ARGE Vorarlberg Erwachsenenbildung, wurde für den Zeitraum 2003 bis 2005 in seinem Amt bestätigt. „Das lebensbegleitende Lernen ist zur Selbstverständlichkeit geworden“, so der Wiedergewählte. In Vorarlberg gibt es eine funktionierende Erwachsenenbildungsstruktur, die aber ständig neue Herausforderungen zu bewältigen hat. 2002 haben bei ungefähr gleich bleibenden Teilnehmerzahlen - 170.000 - die Teilnehmerstunden um 32 Prozent zugenommen. Das bedeutet, dass längere und intensivere Weiterbildungsprogramme gewählt werden. Die Arbeit mit bildungsbenachteiligten Gruppen ist eine Herausforderung für die Erwachsenenbildung, der sich unser Philistersenior völlig gewidmet hat. Eine Aufgabe, die Beachtung und Würdigung verdient! ■

CLU

Die Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch und der Katholischen Mittelschulverbindungen Vorarlbergs

Beiträge und Leserbriefe für den *CLUnier* 4/2003 bitte pünktlich bis zum **4.12.2003** an:

Emanuel Lampert
Linzer Straße 377/10, 1140 Wien
oder per e-mail an:
emanuel.lampert@gmx.at

CLU

V E R B A N D

Vorarlberg



Kartellvorsitzender Helmut Schmitt v. Siegfried und Landessenioren Roman Gabl v. Muschu bei der Dr.-cer.-Knecht am 20. September

und darüber hinaus

Den VMCV/VLV nach Osten und den MKV nach Westen bringen. Das ist eines der zentralen Anliegen des Landeschargencabinetts.

Das bisherige Arbeitsprogramm der Landesaktivenschaft basierte sehr stark auf der Förderung der internen Kommunikation und dem Zusammenwachsen der einzelnen Verbindungen des VMCV. Dies war schon ein Schwerpunkt meiner bzw. unserer Arbeit in der ersten Amtsperiode, welche 2000 anfang. Sie endete im Herbst 2002 mit meinem Antritt zum Präsenzdienst, dem Beginn des Praktikums des damaligen Landesprätor Ingo Scheinhütte v. Clinton in München und dem Umzug des Landesconseniors Peter Scheffknecht v. Mulan nach Wien.

Im Frühjahr 2003 wurde diesem Team in einer abgeänderten Form das Vertrauen der Seniorenkonferenz ausgesprochen. Somit bekleide ich, Roman Gabl v. Muschu, wieder das

Amt des Landessenioren und Ingo Scheinhütte v. Clinton übt sich weiter in seiner Parade-disziplin: Prätor. Neu im Team sind der Senior der Sonnenberg Bludenz, Thomas Feldkircher v. Six, als Landesconsenior für den VLV, und die Clunierin Bettina Stemer v. Zoey als Landesconsenior für den VMCV. Diese Verbandstrennung ist aber nur eine Formalität und ermöglicht eine größere Leistungsfähigkeit der Landesaktivitas.

Präsenz bei und Service für die Verbindungen

Wir haben versucht, vermehrt auf Verbindungsveranstaltungen Präsenz zu zeigen, doch das eingeschränkte Verbindungsleben in den Sommerferien war für unsere Arbeit nicht gerade förderlich. Ein großer Erfolg und eine Bestätigung für die geleistete Arbeit war der Chargiereinsatz auf dem Pennälertag 2003 in

- Landesverbands-schulung 2003
- 70 Jahre MKV
- MKV zum schul-freien Nachmittag

Admont/Liezen, wo das Chargierten-corps des Landes Vorarlberg mit seiner Leistung gegläntzt hat. Deshalb und wegen des durchwegs positiven Feedbacks aus den Verbindungen bin ich froh, dass auch dieses Jahr wieder eine mehrtägige Schulung des Vorarlberger Landesverbandes veranstaltet werden konnte. Sie fand vom 24. bis 26. Oktober 2003 in Feldkirch statt, und ich möchte auch auf diesem Weg unserem scheidenden Bildungsreferenten Gerold Konzett v. Dr. Plus, CLF, WMH, für seine wertvolle Arbeit für den Verband danken.

Doch nicht nur die Schulung steht auf dem Programm: Am 6. und 7. Dezember wird das 95. Stifungsfest der KMV Clunia mit dem Landesverbandskommers des VMCV/VLV in Feldkirch stattfinden.

Kooperation mit anderen Landesverbänden

Eingangs erwähnte ich ein neues Arbeitsprogramm der Landesaktivitas. Dies konnte durch meinen Umzug nach Innsbruck aufgrund meines Studiums des Bauingenieurwesens an der Universität Innsbruck erst richtig umgesetzt werden. Nunmehr ist es uns besser möglich, das Augenmerk unserer Arbeit auch vermehrt über den Arlberg hinweg zu legen. Die Förderung der Zusammenarbeit mit dem TMV wird durch die gemeinsame „70 Jahre MKV“-Veranstaltung und der damit verbundenen Jugend-Enquete eingeläutet. Diese Zusammenarbeit öffnet beiden Landesverbänden nicht nur förderungstechnisch, sondern auch ressourcenbezogen viele neue Möglichkeiten. Noch sind viele Projekte erst in Planung, doch ich bin zuversichtlich, durch gute Zusammenarbeit viel zu bewegen.



rücken. Erfreulicherweise hat der neue Kartellvorstand die Dezentralisierung des MKV schon in Angriff genommen und so manche Türe aufgestoßen. Mein Ziel ist es, dem Vorarlberger Landesverband auf der Ebene des MKV mehr Gewicht zu geben und die Sinnhaftigkeit solch eines Dachverbandes jedem einzelnen Bundes- und Kartellbruder verstärkt ins Bewusstsein zu rücken. Es sollte nicht nur Kritik an den Entscheidungen oder an fehlendem Engagement des MKV im Westen geäußert werden, sondern konstruktiv am vermehrten Kontakt gearbeitet werden. Genau deshalb suche ich junge Vorarlberger Couleurstudenten, die den Mut und das Interesse haben, in Wien mitzureden. Ich selbst werde das natürlich auch so gut es geht versuchen.

Dies mag für Einzelne befremdend klingen, doch kann ich beruhigen. Der Hauptschwerpunkt unserer Arbeit liegt natürlich weiterhin in Vorarlberg. Hier kann ich glücklicherweise auf zwei Consenioren zurückgreifen, die hochmotiviert sind und auch die Fähigkeit zum eigenständigen Arbeiten haben.

Kurz noch einmal zusammengefasst: „Neu“ ist die verstärkte Mitarbeit im MKV, doch der Schwerpunkt liegt weiterhin auf der Arbeit in Vorarlberg. Besonders großer Wert wird dabei auf die Ausbildung und Verbesserung der Zusammenarbeit der Verbindungen gelegt.

Für weitere und genauere Informationen stehe ich gerne unter meinen beiden e-mail-Adressen lx.vlv@mkv.at oder csae7026@uibk.ac.at zur Verfügung.

Net lugg lo!

Roman Gabl v. Muschu, SOB, Landesseniör

siegberg.org

Neue Adresse, neues Design - alles neu auf der Website der Siegberg. Pünktlich zum Beginn des Wintersemesters hat sich Siegberg einen neuen Internet-Auftritt gegönnt, mit dem sie im Direktvergleich mit anderen Verbindungswebsites zweifellos in der Oberliga spielt. Die neue Homepage verspricht unter anderem aktuelle Nachrichten, stellt das laufende Veranstaltungsprogramm zur Verfügung und wartet mit einer großen Bildergalerie auf. Wer sich 's ansehen möchte, startet seinen Browser und öffnet www.siegberg.org



Siegbergball 2004

Auch nächstes Jahr, am 5.1.2004, lädt die Siegberg wieder zum traditionellen Siegbergball, der sich zunehmend zum „Vorarlberger Couleurball“ entwickelt, ins Dornbirner Kulturhaus ein. Beginn ist um 20:00 Uhr, Einlass um 19:00 Uhr. Reservierungen und Kartenbestellungen nehmen Senior Stephan Obwegeser v. Merlin (0664/6363778) und Fuchsmajor Moritz Zoppel v. Spartacus (0664/4652982) ab sofort entgegen.

VMCV

Die Vorarlberger Couleurstudenten

Der Landesverband im Internet: www.vlbg.at/vmcv und <http://vlv.mkv.at>

Ein Glücksfall für die Augia

Augia Brigantina lud zu einem Festkommers in die wunderschöne neue **Aula Bernardi** im Kloster Mehrerau zu Ehren von Dr. cer. Sepp.



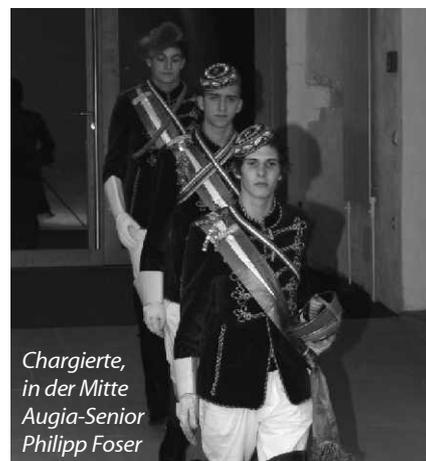
Sepp mit Gattin Hermine

Auf Beschluss des Cumulativconvents wurde Prof. i. R. OStR Mag. phil. Josef Hämmerle v. Dr. Sepp der Titel „Ehrenphilistersenior“ verliehen. Von 1989 bis Oktober 2003, also 14 Jahre hindurch, war er als Philistersenior der „Kapitän“ der Augia Brigantina Bregenz, in angenehmen und stürmischen Zeiten, aber immer der Ruhepol der Verbindung.

Über 40 Kartell- und Bundesbrüder waren am 18. Oktober erschienen, darunter Dir. i. R. Pater Nivard Huber, ABB, Landesvorsitzender Ing. Kurt Schneider

v. Brueghel, WSB, Landesphilistersenior Michael Lechenbauer v. Lechi, ABB, VS Pater Stefan und Landesschulungsreferent Gerold Konzett v. Dr. Plus, CLF, sowie die ABB-Aktivitas und Professoren des Kollegiums.

In der Laudatio hob P. Abt Kassian Lauterer besonders die Vaterrolle von Dr. Sepp hervor, die er sowohl als Lehrer wie auch als Philistersenior gegenüber der ihm anvertrauten Jugend pflegte und immer wohlwollend auf diese einwirkte. In Anlehnung an das ABB-Bundeslied hatte er einen „Riesenkampf“ mit der Zeit zu bewältigen. „Nicht mit dem Strom schwimmen, sondern Verantwortung übernehmen“, das zeichnete Dr. Sepp Zeit seines Wirkens aus. Auch an einem klaren Bekenntnis zum Christentum hielt er immerzu fest und gab dieses in der Verbindung konsequent weiter an Jung und Alt. Sein Herz für die Jugend, seine Prinzipientreue und viele andere Gründe mehr veranlassten P. Lauterer zur Aussage: „Dr. Sepp ist einfach ein Glücksfall für die Augia und war in allen stürmischen Zeiten ‘constans in adversus’ für seine Augia!“ Auch Gattin Hermine, die gleichzeitig Fah-



Chargierte, in der Mitte Augia-Senior Philipp Foser

nenpatin ist, galt der Dank. Dr. Sepp kann die Früchte seiner Arbeit ernten und sein Amt beruhigt an seinen Nachfolger Ing. Rainer Wolfgang v. Falstaff übergeben. „Semper paratus“ ist Augias Wahlspruch und ist gleichzeitig das „Markenzeichen“ von Dr. Sepp. Dann schloss P. Abt Kassian Lauterer seine Laudatio mit den Worten: „Der Erfolg der Augia ist auch dein Erfolg, lieber Sepp!“

Die Aktivitas präsentierte gemeinsam mit Verbindungsseelsorger P. Stefan eine Video-Bilderserie über das Wirken von Dr. Sepp. Grußworte gab es vom Landesvorsitzenden, Brueghel, und von Landesschulungsreferent Dr. Plus. Mit dem Augia-Bundeslied und dem letzten Allgemeinen wurde der feierliche Kommers beendet. ■

Brueghel, Sepp, Plus



Auszeichnungen

Am 26. Oktober 2003 wurden mehrere Kartellbrüder geehrt: Nationalrats-Abgeordneter a. D. Dr. Gottfried Feurstein, WSB, KBB, Le, erhielt das Goldene Ehrenzeichen des Landes Vorarlberg. Das Silberne Ehrenzeichen des Landes Vorarlberg wurde Landtagsvizepräsident a. D. Günter Lampert, CLF, verliehen. Prof. Dr. Wolfgang Scheffknecht, KBB, wurde mit dem Verdienstzeichen des Landes Vorarlberg, Mag. Sieghard Baier, SOB, AIn, mit dem Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet. ■

Wellenstein feierte ihr 46. Stiftungsfest

Vor kurzem feierte die KÖStV Wellenstein Bregenz ihr 46-jähriges Bestehen auf ihrer Bude. Unter den zahlreichen Gästen des Festkommerses wurden der Landesverbandsvorsitzende des VMCV, Ing. Kurt Schneider v. Brueghel, ebenso gesehen wie der Philistersenior der KMV Augia Bri-

gantina, Ing. Wolfgang Rainer, und Dr. Karl Fürst mit seiner Gattin.

In seiner Festrede fragte Dr. Rudolf Öller, KBB, LBS, Rp, vor allem die anwesenden Jugendlichen, wem sie noch vertrauen

könnten, und meinte, Jugendliche sollten sich kein X für ein U verkaufen lassen und sich selbst Gedanken über die derzeit laufende Wertediskussion machen.

Die extra aus Wien angereisten Vertreter der

Freundschaftsverbinding Herulia überbrachten wie jedes Jahr ein „Geburtstagsgeschenk“. Deren Philistersenior Mag. Rudolf Rehm v. Busy betonte, dass der eine Meter Bier durch die Auswahl der Biermarken (von Ottakringer bis Fohrenburger) ein verbindendes Element zwischen Ost und West darstellt.

Ein weiterer Programmpunkt war die Philistrierung von Andreas Zachari.

Am Sonntag las Verbindungsseelsorger Pater Dietmar Gopp in der Seekapelle die Festmesse. Anschließend fanden sich zahlreiche mehr oder weniger ausgeschlafene Couleurstudenten zum Frühschoppen im Gösserbräu Bregenz ein. ■



Gaston und Stuzzicadente



Brueghel und Busy ins Gespräch vertieft



Busy überreicht das Gastgeschenk

Nell: 50. Geburtstag

Thomas Rhomberg v. Nell, DAW, CI, ist Geschäftsführer und gemeinsam mit seinem Bruder Chef der Firma Fries in Sulz.

Kbr. Nell feierte am 23. Oktober seinen 50. Geburtstag im Kreise von Nachbarn und Freunden, vor allem mit Kartellbrüdern seiner Ur-Verbindung Carolina Graz, aber auch von R-B, und BbW einen studentischen Frühschoppen, der bis weit in den Nachmittag dauerte. Seine Frau Martina hatte ein wunderbares Buffet gerichtet.

Nell war beim Pennälertag 1998 in Feldkirch der Vorsitzende der Gesamtorganisation. Besonders eindrucksvoll in Erinnerung ist heute noch die Festmesse mit Bischof Küng in einer herrlichen Waldlichtung hinter dem Konservatorium.

In kürzester Vorbereitungszeit hatte damals Kbr. Nell mit seinen Helfern ein PT-Programm auf die Beine gestellt und so dieses Hochfest zu Pfingsten für den Vorarlberger Landesverband wie auch für den MKV zu einem unvergesslichen Treffen aller MKVer gemacht. ■



Landesverbands- schulung 2003

Ein ereignisreiches und anstrengendes Wochenende liegt hinter uns. Geschlafen haben wir, das Führungsteam vor Ort, nicht viel. Dafür wurde viel für die Zukunft des VMCV/VLV erreicht und so mancher Weg geebnet.

Die Landesverbandsschulung des VMCV/VLV hat vom 24. bis 26. Oktober 2003 stattgefunden. Teilgenommen haben von der Wellenstein: Simon Brugger v. Fotzi, Roman Beer v. Early; von der Clunia: Thomas Cziudaj v. Garrett, Peter Preschle v. Wolf, Elisabeth Schreiber v. Dalia, Martina Benedetto v. Kate; von der Siegberg: Stefan Türtscher v. Oktavian, Florian Österle v. Petrus; von der Augia Brigantina: Patrick Dentsch v. Gulasch, Tobias Büchel v. Schälla, Stefan Spiess v. Schkout, Jürgen Spiess v. Multivit, Kevin Drissner v. Drissly, Jodok Fritz v. Dokus; von der Sonnenberg: Martin Gamon v. Vielz'viel, Alexander Plakolm v. Quax, Stefan Schallert v. Trümsli, Pius Schneider v.

Müad. Die zweieinhalb Tage dauernde Schulung war in zwei große Blöcke unterteilt.

Der Seminarblock erstreckte sich von Freitag Nachmittag bis Samstag Abend. Die Teilnehmer (zwölf Füchse - davon zwei Mädchen und sechs Burschen) wurden in zwei Gruppen in dem Bereich „Grundzüge der Rhetorik“ geschult bzw. ihr Wissen vertieft. Am Samstag Abend erfreute uns Landesverbandsseelsorger Pater Dietmar v. Heile, ABB, mit einer außergewöhnlich interessanten Messe, bei der die Teilnehmer in besonderem Maße miteinbezogen wurden und welche von allen Seiten gelobt wurde. Lob erhielten auch die drei Chargierten Stefan Türtscher v. Oktavian, SID, Martina Benedetto v. Kate, CLF, und Kevin Drissner v. Drissly, ABB, für die anschließende Schulungskneipe. Der Sonntag, an dem der zweite Ausbildungsteil absolviert wurde, war von den beiden Gastreferenten, auf die ich noch später eingehen werde, dem Chargieren und der Abreise geprägt.

Viel Wissen in kurzer Zeit

Leider war in dieser Schulung die Zeit Mangelware. Nicht nur, dass sich so manche Kartellgeschwister mit der Umstellung auf die Winterzeit von Samstag auf Sonntag schwer taten, auch Stress war ein ständiger Begleiter. Um allen Themen ausreichend Gehör zu verschaffen, hätte der Tag noch mehr als 25 Stunden haben müssen. Doch im Nachhinein betrachtet, haben wir das Bestmögliche aus der Zeit herausgeholt und den Teilnehmern möglichst viel an in einem breiten Spektrum angesiedelten Wissen vermitteln können.



Präsidium: Oktavian, SID, Drissly, WSB, und Kate, CLF



Fragen und Antworten mit Kartellsenior und Kartellconsenior

Engagiertes Team, engagierte Teilnehmer

Zentrale Person im Führungsteam, das aus Florian Wopfner v. Anubis, RTI, Sebastian Neier v. Cetetes, Ingo Scheinhütte v. Clinton, SOB, und mir, Roman Gabl v. Muschu, SOB, bestand, war unser Innsbrucker Kartellbruder Anubis. Er hat die Schulungsleitung von Martin Melchard v. Mecht, der die letzten beiden Schulungen geführt hat, übernommen. Sicherlich war ihm Mecht ein gutes Vorbild, doch hat er es in meinen Augen geschafft - und dieser Meinung werden sich sicherlich alle anschließen, die auch hinter den Kulissen der Schulung aktiv waren -, diese noch zu steigern. Neben ihm hatte auch sein Bundesbruder Sebastian Neier v. Cetetes eine Gruppe übernommen, um den Teilnehmern die Grundkonstruktionen der Rhetorik näherzubringen. Es stellte sich heraus, dass sie beide der ruhige Pol der Organisation waren. Viele Bereiche der Organisation

vor Ort habe ich übernommen, und gemeinsam haben wir ein sehr gutes und homogenes Team ergeben, das effizient zusammengearbeitet hat.

Es galt, sehr viele kleine und vielleicht nicht für jeden ersichtliche Aufgaben zu bewältigen. Wir waren von morgens früh bis spät in die Nacht damit beschäftigt, dass alles so läuft wie es soll und die Trainer und Gastreferenten die Inhalte an den Mann bzw. die Frau bringen konnten. Für die Einhaltung der Disziplin und das Chargieren am Sonntag hat sich Landesprätor Ingo Scheinhütte v. Clinton erfolgreich eingesetzt. Er konnte Grundlegendes vermitteln und hat hoffentlich auch das Interesse am disziplinierten Chargieren geweckt.

Richtiges Benehmen vermittelte Landesverbandsvorsitzender Ing. Kurt Schneider v. Brueghel, WSB, am Sonntag.

Hoher Besuch aus dem MKV

Als besondere Besucher der Kneipe konnte die Landesaktivitas Kartellsenior Georg Hanschitz v. Giorgio, BBK, und seinen Consenior Gerald Garber v. Donar, ABW, gewinnen. Bei einem gemütlichen Glas Bier knüpften die Vertreter der Kartellaktivenschaft die ersten Kontakte mit den jungen Teilnehmern und waren auch auf der am Nachmittag parallel zur Schulung stattfindenden Seniorenkonferenz anwesend. Am nächsten Morgen kamen sie meiner Einladung nach und standen den Schulungsteilnehmern Rede und Antwort. Damit konnte so manchem der Dach-

Die stolzen Absolventen der Landesverbandsschulung



Die jüngsten Schulungsteilnehmer von Wellenstein und Augia Brigantina

verband MKV näher gebracht und einige Vorurteile abgebaut werden, was mich persönlich sehr freut.

Eine weitere hilfreiche Hand im Hintergrund war der Landesconsenior und Senior der verehrlichen KMV Sonnenberg Thomas Feldkircher v. Six. Im Vorfeld hat sich Landesschulungsreferent Gerold Konzett v. Dr. Plus, CLF, verdient gemacht. Ihm gilt natürlich ein besonderes Dankeschön. Bedanken möchte ich mich im Namen der gesamten Landesaktivitas bzw. der Schulungsleitung bei jedem einzelnen Teilnehmer und jeder Teilnehmerin. Ohne euer Engagement wäre die Schulung nicht zum Erfolg geworden, und ich hoffe, ihr habt von dieser Schulung profitiert, so wie viele vor euch und hoffentlich noch viele mehr nach euch!

Alles Gute für die Zukunft!
Net lugg lo!

Roman Gabl v. Muschu, SOB,
Landessenior (lx.vlv@mkv.at)



Jugend in der Schuldenfalle

Zu diesem Thema trafen sich im Rahmen der Veranstaltungsreihe **70 Jahre MKV** rund 80 Teilnehmer zu einer Enquete im Finanzministerium.

Im Rahmen der Veranstaltung wurde Finanzstaatssekretär Dr. Alfred Finz, KBW, eine Resolution übergeben, in der der Gesetzgeber aufgefordert wird, für effizientere Schutzbestimmungen der Jugendlichen in finanziellen Angelegenheiten zu sorgen:

„Junge Menschen sehen sich oft mit Situationen konfrontiert, in denen sie nicht abschätzen können, welche finanziellen Folgen hinter oftmals gut klingenden Angeboten lauern. Statussymbole wie Markenkleidung und technische Feinheiten sowie die allzugroße Bereitschaft der Banken, Kredite zu gewähren, lassen Jugendliche bereits in frühen Jahren in die sogenannte Schuldenfalle geraten.

Es wird für Schüler, Lehrlinge und Studenten immer leichter, bargeldlos zu bezahlen, Kredite aufzunehmen und sich mit Leasingraten sonst unleistbare Luxusgüter zu finanzieren. Jugendkredite und der besonders leicht gewordene Zugang zu Handyverträgen sind die „populärsten“ Schuldenfallen der österreichischen Jugendlichen. Das hat zur Folge, dass bereits jeder achte Klient von Schuldnerberatungen jünger als 25 Jahre ist. Doch diese Beratungsstellen sind oftmals aus personellen Gründen nicht in der Lage, rasch zu handeln - in manchen Bundesländern wartet man auf einen Beratungstermin bis zu einem halben Jahr - was die Situation der betroffenen Jugendlichen zusätzlich verschärft.

Um die stark anwachsende Jugendverschuldung zu bremsen, fordert der MKV die Bundesregierung auf, sich in Kooperation mit den Jugendorganisationen, dem Konsumentenschutz, den Schuldnerberatungen sowie der österreichischen Wirtschaft dieser Problematik besonders anzunehmen und sowohl gesetzliche Regelungen zu schaffen als auch eine Aufklärungskampagne zu starten.

Diese Aufklärungskampagne soll einerseits die Jugendlichen stärker für einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld sensibilisieren, andererseits auch bei den Verantwortungsträgern, bei Banken, Telekommunikationsunternehmen, Leasinggesellschaften und sonstigen betroffenen Wirtschaftszweigen mehr Verständnis im Umgang mit jenen

Jugendlichen schaffen, die noch über kein eigenes, langfristig gesichertes Einkommen verfügen.“

Darüber hinaus fordert der MKV stärkere Konsumentenschutzbestimmungen zu Jugendkonten und Handytarifen sowie eine Einschränkung der aggressiven Bankwerbung gegenüber Jugendlichen, Jugend- und Schuldenberatung in höheren Schulen, Berufsschulen sowie Jugendtreffs und schließlich die Herausgabe oder Finanzierung eines Schuldenpräventionsfolders, der gratis an die Betroffenen verteilt wird. ■

MKV: Für den schulfreien Nachmittag

Kartellsenior Georg Hanschitz v. Giorgio, BBK, will den Mittelschülern den freien Nachmittag erhalten.

Die Einführung der Fünf-Tage-Woche, wie sie in der Mehrzahl der österreichischen Volks-, Haupt- und Mittelschulen durchgeführt wurde, führte zu vermehrtem Nachmittagsunterricht und somit zu einer Einschneidung der Freizeit von Schülern. Um Schüler zu entlasten, wurde daher im letzten Schuljahr seitens des Bildungsministeriums eine Stundenreduktion und die Einführung des Lehrplanes 1999, der in diesem Schuljahr in allen Hauptschul- und AHS-Unterstufenklassen gültig ist, erarbeitet.

Die Einführung einer Ganztagschule würde nach Meinung des MKV bedeuten, dass „die nun entlasteten Schüler nachmittags unter Aufsicht gestellt“ würden, um dort ihre Lernarbeit und Hausaufgaben zu machen, was eine starke Einschränkung in der Zeit, die sie mit der

Familie, Hobbys aber auch mit sozialem Engagement in Vereinen und Organisationen verbringen, bedeuten würde. Auch eine Entfremdung gegenüber den Eltern und der Familie seien bei einer solchen Regelung nicht auszuschließen. Eltern müssten sich ihrer Verantwortung gegenüber ihren Kindern bewusster werden, appelliert der Kartellsenior, „so wie sich laut Bildungsministerin Gehrler auch junge Menschen ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und deren Fortbestand bewusster werden sollen“.

Die Aktienvenschaft erteilt der Nachmittagsbetreuung jedoch keine uneingeschränkte Absage; in manchen Fällen und in einem bestimmten Alter sei sie durchaus sinnvoll, doch dürfe sie keine verpflichtende Einrichtung für Schüler sein. Damit schließe sich der MKV dem Familienbund an, der sich dafür einsetze, dass das Kind frei wählen kann, ob es zu Mittag nach Hause gehen und seinen Nachmittag im Familienverband verbringen kann. ■



Vorarlberger Schülerunion gegen Gesamtschule

Eine Zusammenlegung der Zehn- bis 14-jährigen würde sich nachteilig auf unser Bildungssystem auswirken, zeigt sich die Vorarlberger Schülerunion überzeugt.

Vielmehr sollten die Jugendlichen gemäß ihren individuellen Stärken und Schwächen gefördert werden. Das bedeutet, Lernschwache zu unterstützen, aber auch, Bessere noch besser werden zu lassen. Das finnische Schulsystem sei nicht mit dem österreichischen vergleichbar. Daher könne ein Erfolg einer Gesamtschullösung für Österreich weder aus dem finnischen Beispiel noch aus der Pisa-Studie als solcher hergeleitet werden. Benno Mäser v. Julia, SID, Landesgeschäftsführer der Vorarlberger Schülerunion, führt neun Gründe an, warum der Bildungserfolg Finnlands nicht von der Gesamtschule abhängt:

- Finnland (übrigens ebenso wie Korea, das auch sehr gut abgeschnitten hat) hat im Gegensatz zu Österreich fast keine Zuwanderer. Das bedeutet, dass fast jeder im Land seine Muttersprache perfekt spricht.
- In Finnland gibt es fast keine dichten Besiedlungsräume (Ausnahme: Helsinki). Das Land ist etwa so groß wie Deutschland, hat aber weniger Einwohner als Österreich. Von Österreich weiß man, dass es aber gerade in Städten (Ballungszentren) Probleme im Schulsystem gibt (vgl. Hauptschule in Wien/Graz).
- Finnland besticht durch die Fremdsprachenkompetenz seiner Einwohner und durch die ungewöhnlich gute Lesefähigkeit der Schüler. Es klingt zwar banal, aber das ist zum Großteil dem fremdsprachigen Fernsehen mit Untertiteln zuzuschreiben. Tatsächlich werden fast alle Kanäle in den nordeuropäischen Ländern auf Englisch übertragen.

- Autonomie und Qualitätsmanagement werden in Finnland perfekt praktiziert (Österreich ist mit der Oberstufenreform und der Gesamtevaluation zumindest auf dem Weg in die richtige Richtung).
- Die Schulen in Finnland sind nicht etwa Bundes- oder Landesangelegenheit, sondern werden kommunal verwaltet und betreut.
- Im Norden Europas hat man eine ganz andere Einstellung zu Bildung. Auch Lehrer genießen viel höheres Ansehen als in Österreich.
- Der Universitätszugang in Finnland ist extrem restriktiv. Das bedeutet, dass von vielen Bewerbern nur wenige tatsächlich zugelassen werden. In Österreich darf jeder studieren, der es gerne möchte.
- Auch die Matura unterliegt in Finnland viel strengeren Auflagen. So dürfen nur die besten zehn Prozent mit „Sehr Gut“ abschließen.
- In Finnland sind auch die Auflagen für Lehrer sehr hoch. Im Jahr 2002 durften

nur 30 Prozent der Bewerber Lehrer werden. In Österreich kann im Prinzip jeder ein Lehramt erwerben.

Die Schlussfolgerung der Schülerunion: Das Bildungssystem in Finnland sei zwar erfolgreich, aber extrem radikal und restriktiv. Man solle sich gut überlegen, in welchen Bereichen man sich das finnische Schulsystem zum Vorbild nehmen möchte.



Benno Mäser, SID, Landesgeschäftsführer der Schülerunion Vorarlberg

„Möchte man in Österreich finnische Ergebnisse bei der nächsten PISA-Studie erzielen, so muss man das dortige System inklusive Bevölkerung und Mentalität übernehmen. Man kann nicht einen kleinen Teil, wie die Gesamtschule, herausreißen, und glauben, dass damit alles funktionieren wird. Ein Bildungssystem lässt sich mit einem Organismus vergleichen. Man kann nicht Einzelteile verwenden, sondern muss das System als Ganzes betrachten“, erklärt Mäser. ■

103. VCV-Fest

Das traditionell zum Abschluss der Sommerferien stattfindende Fest des Vorarlberger Cartellverbandes fand heuer am 6. und 7. September im Kulturhaus Dornbirn statt. Viele Chargierte aus ganz Österreich verliehen dem von Dr. Rico Folie v. Giselher, SID, Aln, geschlagenen Kommers ein „interregionales“ Flair. Den Höhepunkt bildete die Festrede von Univ.-Prof. DI Dr. mult. Herbert Mang v. Spund, NdW, Nc, dem Präsidenten der österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Zahlreiche Prominenz hatte sich zu den Feierlichkeiten eingefunden, so etwa Landtags-Vizepräsident Halder in Vertretung für Landeshauptmann Dr. Herbert Sausgruber sowie der Vorsitzende der Verbandsführung Dr. Helmar Kögl v. Leon, Dan, und Vororts-Präsident Leo Borchardt v. Königsberg, Trn. Hausherr Bgm. Wolfgang Rümmele stellte sich als Kistenschinder zur Verfügung. Abschluss des Festes war das sonntägliche Hochamt in der Pfarrkirche St. Martin. Anschließend konnte man sich bei einem Agape stärken, im Anschluss daran wurde noch in diversen Dornbirner Gasthäusern weitergefeiert. ■

CLU

M A G A Z I N

Europa:

Älter als die EU

Wer heute europäische Integration hört, denkt als erstes an die EU. Die Idee von der Europa-Verfassung reicht aber viel weiter zurück.

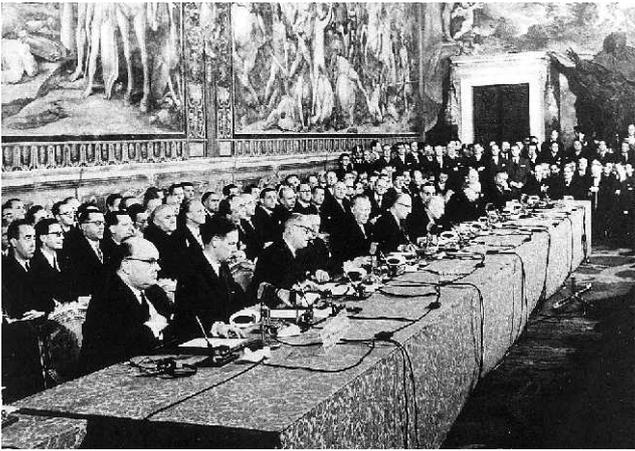
Im Jahr 1923 veröffentlichte der 29-jährige Richard von Coudenhove-Kalergi in Wien die Schrift „Pan-Europa“ und legte darin - der „Große Krieg“ war gerade einmal viereinhalb Jahre her - den Plan für eine völlig neue Staatenorganisation dar. Einer engeren Einbindung der jungen Sowjetunion in diesen europäischen Bundesstaat erteilte der Antikommunist von vornherein eine klare Absage und forderte, Europa solle sich bei seiner Neuorganisation an den USA als dem reichsten, mächtigsten und fortschrittlichsten Land der Welt ein Vorbild nehmen. Ganz passte aber auch Amerika nicht in sein Weltbild: Zu Europas Position zwischen den beiden Riesen in Ost und West meinte er, Russland wolle Europa erobern, Amerika wolle es kaufen. Trotzdem: Amerika prosperierte, während überall in Europa „Elend, Unruhe, Unzufriedenheit,

Hass und Furcht“ herrschten. Die Schuld dafür gab Coudenhove-Kalergi den hohen Rüstungsausgaben und der Tatsache, dass „die Wehrpflicht einen Großteil der produktiven Arbeitskraft verschlingt“. Als Wurzel allen Übels diagnostizierte er den Nationalismus. Europas Verderben lag demzufolge darin begründet, „dass seine Bewohner einander mit den Mitteln moderner Technik totschiessen und zugrunde richten“. Den Ausweg sah er in einem Stufenplan: Zunächst sollten die europäischen Staaten einander ihre Grenzen garantieren, anschließend eine Zollunion und ein gemeinsames Wirtschaftsgebiet untereinander errichten und sich schließlich auf der Grundlage einer bundesstaatlichen Verfassung nach US-Muster zu den „Vereinigten Staaten von Europa“ zusammenschließen. Was die räumlichen Grenzen der Europäischen Föderation anlang-

*Zwölf goldene Sterne auf blauem Hintergrund:
Symbol der Europäischen Union und des Europarats*

Photo: EG

- **Hintergründe zur neuen Verfassung**
- **Stellungnahmen aus der Politik**
- **Was Europa denkt**



1957: Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien, Niederlande und Luxemburg unterzeichnen in Rom die EWG- und EAG-Verträge.

te, dachte er an ein Europa von Portugal bis Polen. Der Sowjetunion hatte er wegen ihres undemokratischen Systems den Sessel vor die Tür gestellt. Interessant ist, dass auch Großbritannien nicht der Föderation angehören sollte. Freilich aus anderen Gründen, war es doch damals das Kernland des weltumspannenden Commonwealth, zu dem beispielsweise Kanada, Südafrika oder Australien gehörten. Coudenhove-Kalergi fürchtete, auf diese Weise könnte der Zusammenhalt der Föderation gefährdet werden und der Charakter eines europäischen Staates verloren gehen.

Die Idee vom vereinten Europa fand schnell Anhänger, sowohl in der „Zivilgesellschaft“ - so deklarierten sich Stefan Zweig, Albert Einstein oder Richard Strauß als Europäer - als auch in der hohen Politik. Österreichs Bundeskanzler Ignaz Seipel zeigte sich so begeistert, dass er die Paneuropa-Bewegung zu ihrem ersten Europa-Kongress 1926 nach Wien einlud. Der französische Außenminister Aristide Briand wurde 1927 Ehrenpräsident der Paneuropa-Union, und in Deutschland schrieb die SPD die „Vereinigten Staaten von Europa“ in ihr Parteiprogramm.

1929 sprach sich Außenminister Briand vor dem Völkerbund für eine enge Zusammenarbeit in Europa aus und stieß damit bei seinem deutschen Vis-à-vis Gustav Stresemann auf offene Ohren. Beide Seiten erwarteten sich Vorteile: Deutschland aus ökonomischen Gründen, Frankreich, weil es glaubte, seinen Nachbarn auf diese Weise in Schach halten zu können. Letztlich scheiterte dieser erste ehrgeizige Versuch der europäischen Integration. Stresemann starb, Deutschlands Politik in

Bezug auf seine Ostgrenzen schien unberechenbar, und die heraufdräuende Weltwirtschaftskrise wurde zum Vorboden für Nationalismus, Faschismus und Krieg. Ein Krieg, der die Schrecken des Ersten Weltkriegs noch in den Schatten stellen würde, wie Coudenhove-Kalergi 1938 prophezeite. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges waren alle

offiziellen Versuche, den Kontinent zu vereinen gescheitert, Hitler hatte die Paneuropa-Union zur unerwünschten Organisation erklärt. Alle Träume von einem in Frieden vereinten Europa waren begraben. Aber nur vorläufig.

Und nach dem Krieg ein neues Europa

Im Exil dachten die Politiker nämlich bereits darüber nach, wie Europa nach dem Krieg aussehen sollte. Für Paul-Henri Spaak, vor dem Krieg belgischer Außenminister, hatte der Krieg gezeigt, wie notwendig die Einigung der europäischen Länder war. 1941 kam ihm die Idee einer Zollunion zwischen Belgien, den Niederlanden und Luxemburg. 1943 einigten sich die drei Exilregierungen - die Benelux-Union war geschaffen.

Einen anderen Versuch unternahm der Chef der polnischen Exilregierung, General Sikorski: Er versuchte ein europäisches Freundschaftsbündnis zu schmieden. 1942 verständigten sich Polen und die Tschechoslowakei in einem ersten Schritt auf die Gründung einer Konföderation (eines Staatenbundes) nach dem Krieg. Daraus wurde nichts. Mit Sikorskis Tod hatte die Idee ihren Fürsprecher verloren, die Tschechoslowakei hielt sich aus Furcht vor der UdSSR zurück, und die westlichen Exilregierungen sympathisierten mit einer Allianz mit den USA.

Trotzdem sprach sich 1943 Jean Monnet, Mitglied der französischen Exilregierung unter Charles de Gaulle, für eine europäische Föderation aus. So wie Spaak sollte Monnet nach dem Krieg eine wichtige Rolle beim Aufbau der Europäischen Gemeinschaften spielen.

Nicht vereint, sondern geteilt

Der Krieg hatte die politische Landkarte völlig neu gezeichnet. Mitten durch Europa verlief der Eiserner Vorhang, der Osten stand unter sowjetischer Aufsicht, den ehemals freien Ländern waren für fast ein halbes Jahrhundert die Hände gebunden. So blieb die Integration bis zu den 90er-Jahren auf Westeuropa beschränkt, das sich dank amerikanischer Hilfe relativ rasch vom Krieg erholte und sich schon nach kurzer Zeit eine neue Staatenorganisation gab, die mit den jahrhundertelangen gewaltsamen Rivalitäten zwischen den europäischen Mächten ein für allemal Schluss machen sollte.

Ein neuer Versuch

Am 5. Mai 1949 konstituierte sich der Europarat als europäisches Forum der Verständigung. Dem war 1946 eine Rede von Winston Churchill vorausgegangen, in der er sich für die Schaffung „eine[r] Art von Vereinigten Staaten von Europa“ aussprach. Schon in der Geburtsstunde des Europarats prallten Föderalisten, die für einen Bundesstaat eintraten, und Konföderalisten, die einen Staatenbund aus souveränen Staaten bevorzugten, aufeinander. Die Briten standen Kompetenzübertragungen skeptisch gegenüber, die Kontinentaleuropäer waren hier weit aufgeschlossener.

So forderte der deutsche Bundestag die Schaffung eines europäischen Bundesstaats, Frankreichs Außenminister Robert Schuman schlug am 9. Mai 1950 den Zusammenschluss der deutschen und französischen Kohle- und Stahlindustrie vor, und im August 1950 entfernten Hunderte Jugendliche aus ganz Europa an der deutsch-französischen Grenze die Grenzpfähle, um ihrem Wunsch nach einem europäischen Bundesstaat Ausdruck zu verleihen.

Doch die Zeit war noch nicht reif für ein engeres Bündnis. Wenn der Europarat aber auch nicht zum zentralen Ausgangspunkt der europäischen Integration wurde, so hat er sich doch bleibende Verdienste für den Kontinent erworben. Prominentestes Beispiel ist die vorbildhafte Europäische Menschenrechtskonvention. Darüberhinaus gehört es für einen europäischen Staat „zum guten Ton“, Mitglied des Europarats zu sein, denn zum Club dürfen nur Staaten gehören, die Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Men-



schenrechte achten. Nicht dabei zu sein, wäre daher ein Schönheitsfehler auf der Visitenkarte eines Landes.

Die EGKS legt los

Eine umfassende Integration Europas in Form eines Staates schien also so kurz nach dem Krieg nicht machbar. Aussicht auf Erfolg versprach aber eine Integration auf bestimmten Gebieten. Eine solche vereinbarten Deutschland, Frankreich, Italien und die Benelux-Länder 1951 im Vertrag über die „Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl“, kurz EGKS oder „Montanunion“. Das Besondere an dieser Organisation war ihr „supranationaler“ Charakter: Eigene Gemeinschaftsorgane mit unabhängiger Rechtssetzungs- und Überwachungsbefugnis wurden eingerichtet. Mit der Unterstellung von Kohle und Stahl, den Schlüsselbereichen der Kriegsindustrie, unter gemeinsame Behörden, sollte es faktisch unmöglich werden, dass es zwischen Deutschland und Frankreich noch einmal zu einem Krieg kommt. Darüber hinaus versprach das Projekt wirtschaftlichen Aufschwung, sicherte aus französischer Sicht die Einbindung Deutschlands und aus deutscher Sicht die Anerkennung als gleichberechtigter Partner in Europa.

Da die Gemeinschaft gut funktionierte, plante man schon kurz darauf die Schaffung eines Militärbündnisses, die „Europäische Verteidigungsgemeinschaft“ (EVG). Zugleich sollte eine „Europäische Politische Gemeinschaft“ eingerichtet werden, die die EVG kontrolliert und die Außenpolitik der Mitgliedsstaaten koordiniert. Die EVG scheiterte aber an der französischen Nationalversammlung. Die

Gründung der NATO und die neue sowjetische „Politik der friedlichen Koexistenz“ ließen die EVG unnötig und als politische Belastung erscheinen. Dazu packte die Franzosen, von denen die Idee ausgegangen war, die Angst vor der eigenen Courage: Die Abtretung der Hoheit über das Militär an eine überstaatliche Organisation, an der auch noch die Deutschen beteiligt waren, war ihnen doch nicht ganz geheuer. Mit dem vorzeitigen Ende der EVG war auch jenes der EPG besiegelt. Ersatzweise wurde die „Westeuropäische Union“ (WEU) geschaffen, die allerdings nur ein konventioneller Beistandspakt ohne besondere Befugnisse ist. Die meisten WEU-Tätigkeitsfelder sind inzwischen von der EU übernommen worden, sodass von der WEU de facto nur noch die Beistandsklausel übrig geblieben ist.

Noch zwei Gemeinschaften

Mit der „Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft“ (EWG), die die Weichen für den Gemeinsamen Binnenmarkt stellte, und der „Europäischen Atomgemeinschaft“ (EAG oder Euratom) und der Unterzeichnung der beiden Gründungsverträge in Rom 1957 waren die drei Grundlagenverträge der drei EG komplett. In den folgenden Jahrzehnten, die immer wieder vom Pinzip „Zwei Schritte vor, einer zurück“ geprägt waren, haben sich die EG - manchmal unter Wehen - stetig weiter entwickelt und die Beziehungen der Mitglieder untereinander vertieft.

1967 wurden die drei Verträge im Rahmen des „Fusionsvertrages“ zwar nicht verschmolzen, aber doch so weit vereinheitlicht, dass nunmehr alle drei „Europäischen Gemeinschaften“ gemein-

same Organe hatten. Die EG entwickelten sich zum Gravitationszentrum der Integration und weckten zunächst das Interesse Großbritanniens. Die Insel hatte sich traditionsgemäß ursprünglich gegen eine zu enge Gemeinschaft gewandt und konsequenterweise die Freihandelszone EFTA mitgegründet. Schon kurz nach deren Gründung stellten die Briten aber schon den Antrag auf EG-Mitgliedschaft. Zusammen mit Irland und Dänemark trat das Vereinigte Königreich 1973 bei, es folgten 1981 Griechenland, 1986 Spanien und Portugal und zuletzt gingen die Grenzbalken für Schweden, Finnland und Österreich hoch.

Je mehr sich die Gemeinschaft räumlich erweiterte, umso umfangreicher wurde auch ihr Tätigkeitsfeld. 1986 wurden ihr in der „Einheitlichen Europäischen Akte“ (EEA) Kompetenzen übertragen, das Parlament gestärkt und die Realisierung des Binnenmarktes fixiert. 1991 kam mit dem EU-Vertrag von Maastricht die bislang größte Innovation: Die seit 1993 existierende „Europäische Union“ umfasst die bisherigen drei Gemeinschaften mit einer Wirtschafts- und Währungsunion, einer Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik und einer Zusammenarbeit bei innerer Sicherheit und Justiz. Weitere Vertragsänderungen (Amsterdam und Nizza) dienten hauptsächlich dazu, die EU fit für die kommende Erweiterung zu machen. Um das mittlerweile sehr umfangreiche Vertragswerk neu zu ordnen und die EU auf eine neue, zeitgemäße und effiziente Grundlage zu stellen, hat der „Europäische Konvent“ 2002 und 2003 einen Verfassungsentwurf ausgearbeitet, der derzeit Gegenstand der Beratungen ist. Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres soll die Verfassung verabschiedet werden.

Zehn Neue

2004 werden zehn neue Länder zur Union stoßen und das vereinte Europa wieder ein Stück kompletter machen. Die dann 450 Millionen Einwohner umfassende EU wird im Vergleich mit den 270 Millionen US-Amerikanern und knapp 150 Millionen Russen einer der mächtigsten Wirtschafts- und einer der sichersten Lebensräume der Welt sein. ■

Athen 2004: erstmals ein „Familienfoto“ mit den alten und neuen EU-Mitgliedern (nach der Unterzeichnung der Beitrittsverträge)



In guter Verfassung

Rund eineinhalb Jahre haben Regierungsvertreter und Parlamentarier aus der ganzen EU an einem neuen **Verfassungvertrag** gefeilt. Seit dem Sommer ist er fertig.

Jetzt liegt es an den Regierungen, sich mit dem Entwurf des „Europäischen Konvents“ auseinanderzusetzen und ihn gegebenenfalls abzuändern. Wie kam es nun zu dieser Verfassung?

Rundumerneuerung

Als die EG vor 51 Jahren aus der Taufe gehoben wurde, hatte sie sechs Mitglieder. Dementsprechend waren die Institutionen der Gemeinschaft ausgelegt. Im Laufe der Jahre wuchs aber sowohl die Zahl der Mitglieder als auch der Zuständigkeiten. Um die Union handlungsfähig zu erhalten, wurden zwar immer wieder Nachbesserungen, manchmal größere, manchmal kleinere durchgeführt. All diese Vertragsänderungen haben aber dazu geführt, dass der EU-Rechtsbestand immer umfangreicher und unübersichtlicher wurde. Zudem waren viele Vertragsänderungen das Ergebnis von Kompromissen, die vorhandene Probleme oft nur halbherzig lösten. Darum beschlossen die Regierungen die Einsetzung eines „Konvents“, der die EU auf eine neue Grundlage stellen und das EU-Recht nach den Grundsätzen der Übersichtlichkeit und Verständlichkeit neu formulieren sollte. Aber noch mehr als das: Die Konventsmitglieder haben im Zuge dieser „Rundumerneuerung“ viele neue Ideen eingebracht, die nicht nur vorhandene Unzulänglichkeiten beseitigen, sondern auch neue Elemente eingefügt, die der internationalen Handlungsfähigkeit dienen und die Demokratie in der EU stärken.

Demokratie und Bürgerrechte

Besonderes Augenmerk wurde auf die Verständlichkeit für den Bürger gelegt. So werden die bisherigen Rechtsakte der EU nicht mehr „Verordnungen“, „Richtlinien“ usw. heißen. Stattdessen wird es „Europäische Gesetze“ und „Rahmengesetze“ geben. Außerdem sollen die nationalen Parlamente direkter in die EU-Gesetzge-

bung eingebunden werden und an der Entstehung von EU-Gesetzen mitwirken können.

Ein absolutes Novum in der Geschichte Europas ist die Möglichkeit der direkten Mitwirkung der Bürger. So heißt es in der Verfassung: „Mindestens eine Million Bürgerinnen und Bürger aus einer erheblichen Zahl von Mitgliedstaaten können die Kommission auffordern, geeignete Vorschläge zu Themen zu unterbreiten, zu denen es nach Ansicht der Bürgerinnen und Bürger eines Rechtsakts der Union bedarf, um die Verfassung umzusetzen.“ Damit wären in Zukunft „europäische Volksbegehren“ möglich.

Was in der Praxis wahrscheinlich noch wichtiger ist: Erstmals enthält der EU-Vertrag einen Grundrechte-Katalog. Das bedeutet, dass sich EU-Bürger in Zukunft auf verbindliche Grundrechte auch auf europäischer Ebene stützen können.

Außerdem ...

Der Verfassungsentwurf enthält noch viele weitere Änderungen. So sind ein gewählter „Präsident“ des Europäischen Rates und ein „Außenminister“ der EU vorgesehen. Er enthält jedoch auch strittige Punkte. Fraglich ist zum Beispiel, ob es zwecks besserer Handlungsfähigkeit nur eine bestimmte Zahl an Kommissaren geben oder ob jedes Land ein Mitglied in die „Regierung der EU“ schicken können soll, damit auch nationale Sichtweisen besser berücksichtigt werden.

Ob und wann das alles Wirklichkeit wird, hängt von den Regierungen ab. Sie beschäftigen sich derzeit mit dem Verfassungsentwurf. Bis spätestens zum Frühjahr 2004 soll die Verfassung stehen. Informationen zum Thema sind auf der Konvents-Website bereitgestellt. ■

Europäischer Konvent
<http://european-convention.eu.int>

Präambel

„Die Verfassung, die wir haben ... heißt Demokratie, weil der Staat nicht auf wenige Bürger, sondern auf die Mehrheit ausgerichtet ist. Thukydides, II, 37

In dem Bewusstsein, dass der Kontinent Europa ein Träger der Zivilisation ist und dass seine Bewohner, die ihn seit Urzeiten in immer neuen Schüben besiedelt haben, im Laufe der Jahrhunderte die Werte entwickelt haben, die den Humanismus begründen: Gleichheit der Menschen, Freiheit, Geltung der Vernunft,

Schöpfend aus den kulturellen, religiösen und humanistischen Überlieferungen Europas, deren Werte in seinem Erbe weiter lebendig sind und die zentrale Stellung des Menschen und die Unverletzlichkeit und Unveräußerlichkeit seiner Rechte sowie den Vorrang des Rechts in der Gesellschaft verankert haben,

In der Überzeugung, dass ein nunmehr geeintes Europa auf diesem Weg der Zivilisation, des Fortschritts und des Wohlstands zum Wohl aller seiner Bewohner, auch der Schwächsten und der Ärmsten, weiter voranschreiten will, dass es ein Kontinent bleiben will, der offen ist für Kultur, Wissen und sozialen Fortschritt, dass es Demokratie und Transparenz als Wesenszüge seines öffentlichen Lebens stärken und auf Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität in der Welt hinwirken will,

In der Gewissheit, dass die Völker Europas, wiewohl stolz auf ihre nationale Identität und Geschichte, entschlossen sind, die alten Trennungen zu überwinden und immer enger vereint ihr Schicksal gemeinsam zu gestalten,

In der Gewissheit, dass Europa, „in Vielfalt geeint“, ihnen die besten Möglichkeiten bietet, unter Wahrung der Rechte des Einzelnen und im Bewusstsein ihrer Verantwortung gegenüber den künftigen Generationen und der Erde dieses große Abenteuer fortzusetzen, das einen Raum eröffnet, in dem sich die Hoffnung der Menschen entfalten kann,

[Sind die Hohen Vertragsparteien ... übereingekommen:] ...“

Auf dem Weg in die Zukunft

**MEP Mag. Othmar Karas, OLS,
über die Verfassung als Fundament
Europas und die Herausforderungen
der Zukunft**

Das größte europäische Friedensprojekt, die Integration unter dem gemeinsamen Dach der Europäischen Union, hat in den letzten Jahren an Schwung gewonnen. Seit 2002 hat Europa eine neue, gemeinsame Währung, 2003 wurde die größte Erweiterung der Union fixiert, die am 1. Mai 2004 Realität wird. Nun geht die Union daran, die in Nizza offen gebliebenen Fragen der institutionellen Neuordnung Europas zu regeln und arbeitet seit 4. Oktober 2003 an einer europäischen Verfassung. Ein Ziel der Verfassung ist es, das europäische Projekt und die Arbeit der europäischen Organe den Bürgern in verständlicher und strukturierter Weise näher zu bringen und in der durch die verschiedenen Verträge entstandenen Komplexität Klarheit zu schaffen.

Stärkung der Demokratie und der Bürgernähe

Besonders begrüßenswert sind meines Erachtens die Maßnahmen für mehr Demokratie, Effizienz und Transparenz sowie für eine Stärkung der Rechte der Bürgerinnen und Bürger im Verfassungsentwurf. Das Kapitel über das demokratische Leben der Union ist ein Novum in den europäischen Verträgen. Hier werden neben dem allgemeinen Grundsatz der demokratischen Gleichheit der Bürgerinnen und Bürger auch die Grundsätze der repräsentativen und der partizipativen Demokratie verankert. Das Ziel, Europa den Bürgern näher zu bringen und den Grundsatz der repräsentativen Demokratie zu verwirklichen, wird

auch durch die direkte und erweiterte Einbeziehung der nationalen Parlamente in die Entscheidungsprozesse der Union gestärkt. Alle Legislativvorschläge der Kommission sowie unter anderem Konsultationsdokumente, das jährliche Legislativprogramm, der jährliche Subsidiaritätsbericht und Beitrittsanträge sind den nationalen Parlamenten direkt, zur gleichen Zeit wie den gesetzgebenden Organen der Union, zuzuleiten. Bei Änderungen der Verträge muss in Zukunft ein „Konvent“ einberufen werden, in dem - im Gegensatz zur Regierungskonferenz - auch Vertreter nationaler Parlamente teilnehmen. Auch bei der Kontrolle der Einhaltung der Subsidiarität werden nationale Parlamente eine wichtige Rolle einnehmen, die im nächsten Absatz näher erklärt wird. Durch diese Maßnahmen könnte in den nationalen Parlamenten verstärkt europäisches Bewusstsein geschaffen werden, indem sie von Beginn an in den Gesetzgebungsprozess der Union miteingebunden werden. Dieses Bewusstsein muss soweit führen, dass Europapolitik als Innenpolitik begriffen wird. Denn: Wir sind bei allen Entscheidungen dabei und von allen betroffen.

Verankerung der Grundrechtscharta

Die Verankerung der Grundrechtscharta, die zwar 2000 in Nizza angenommen wurde, nun aber auch Rechts-



*EU-Abgeordneter
Mag. Othmar Karas*

kraft erhält, ist eine zentrale Neuerung für die Union, sind damit die oftmals beschworenen „europäischen Werte“ endlich kodifiziert. Die Union stellt sich als Wertegemeinschaft klar in die europäische Tradition der Antike, des Christentums und der Aufklärung. Vielfach wird in diesem Zusammenhang nach den Grenzen Europas gefragt beziehungsweise nach der Finalität des europäischen Integrationsprozesses.

Nach 2004: Es geht weiter

Klar ist: Auch nach 2004 wird der Erweiterungsprozess nicht an sein Ende gelangt sein, wenngleich es demokratie- und wirtschaftspolitisch vernünftig erscheint, sich vor einer neuen Beitrittsrunde ein wenig Zeit zu gönnen um die Integration der zehn neuen Staaten in die Union abzuschließen. Der Rat von Kopenhagen hat Bulgarien und Rumänien 2007 für einen

möglichen Abschluss der Beitrittsverhandlungen genannt. Im Herbst 2004 muss die Kommission dem Rat darüber berichten, ob die Türkei bis dahin die Voraussetzungen für den Verhandlungsbeginn erfüllt - woran gezweifelt werden darf. Wir dürfen aber langfristig auch nicht Kroatien, das mittlerweile den Aufnahmeantrag gestellt hat, die Staaten des früheren Jugoslawien, Norwegen, Liechtenstein und die Schweiz vergessen, für die die Frage nach ihrem Verhältnis zur Union immer wesentlicher wird.

Die Haltung der Europäischen Union gegenüber der Türkei ist in den letzten Wochen und Monaten Anlass vielfältiger Diskussionen und massiver diplomatischer wie politischer Bemühungen gewesen. Dabei ist diese Frage durch den Assoziierungsvertrag 1963 und die einstimmige Entscheidung der Staats- und Regierungschefs in Helsinki schon beantwortet, indem der Türkei der Beitrittsstatus gewährt wurde - bloß sind aus vielen bekannten Gründen noch keine Verhandlungen aufgenommen worden. Dennoch wurde der Türkei im Europäischen Konvent einstimmig ein Sitzrecht zugestanden, ebenso wurden türkische Abgeordnete zu einer gemeinsamen Sitzung am

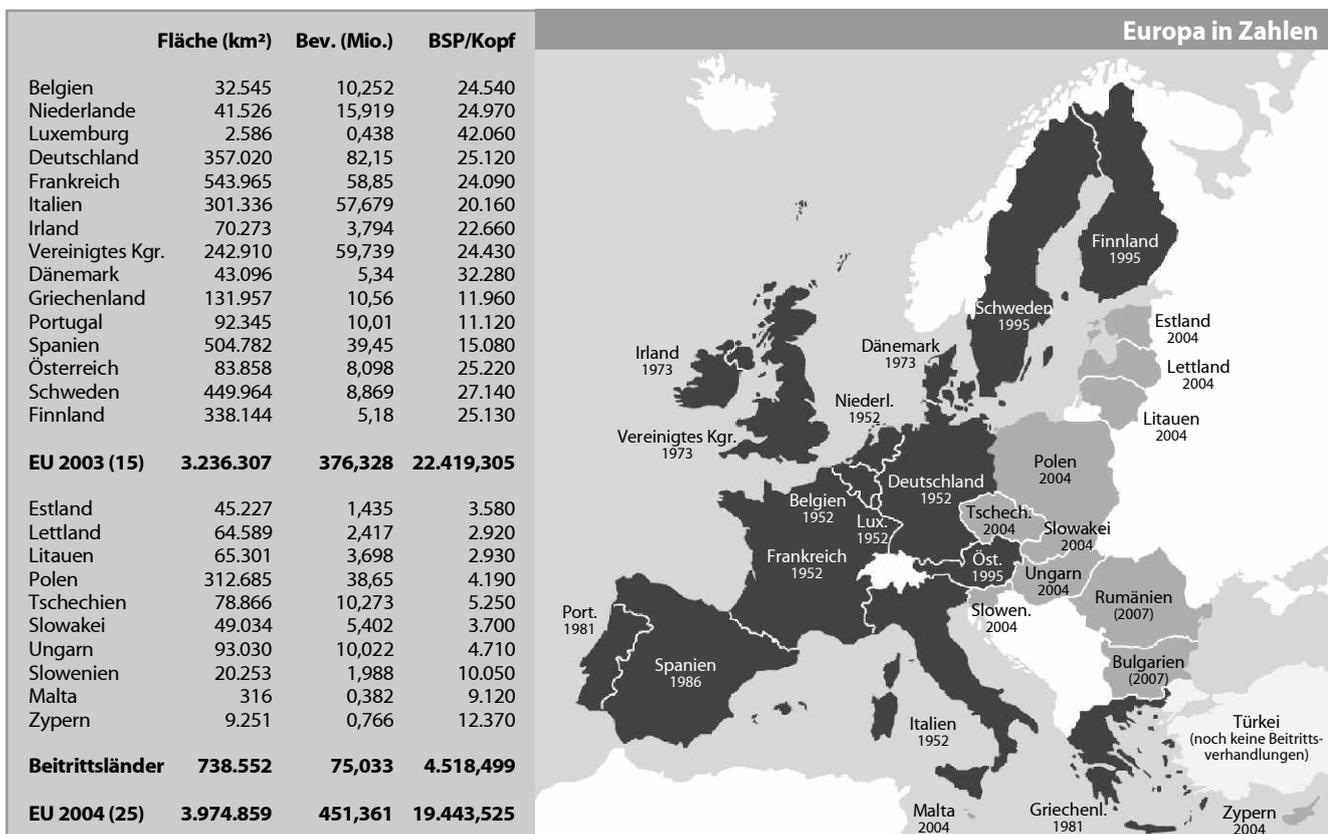
19.11.2002 ins Europäische Parlament eingeladen. Die Beitrittsverhandlungen dürfen aber nicht begonnen werden, weil die Türkei die Kopenhagener Kriterien - also jene 1993 beim Rat in Kopenhagen festgelegten demokratischen, rechtsstaatlichen und menschenrechtlichen Grundstandards - trotz positiver Entwicklungen bis jetzt nicht erfüllt. Der Beitrittsprozess ist kein Basar. Eine Gemeinschaft kann nur funktionieren, wenn die gemeinsam beschlossenen Regeln (Grundsätze für das Zusammenleben) für alle gelten und von allen eingehalten werden.

Ich denke daher, dass es an der Zeit ist, die Verlogenheit im Umgang mit der Türkei zu beenden. Die Politik mancher Staats- und Regierungschefs der EU ist unehrlich und eines offenen, konstruktiven Umgangs nicht würdig. Es ist an der Zeit, Klartext zu reden. Da eine Mitgliedschaft derzeit nicht vorstellbar ist, war es ein Fehler, der Türkei in Helsinki den Beitrittskandidatenstatus zu geben und die Türkei bis jetzt im Glauben zu lassen, es sei nur eine Frage der Zeit, nicht ihres inneren Wandels, bis wann sie Mitglied der EU werden wird. Wer wider besseres Wissen Hoffnung erzeugt, produziert zwangsläufig Enttäuschungen und negative Ab- wie Aus-

grenzungsdiskussionen. Auf einem anderen Blatt steht, dass die Türkei eine besondere geopolitische, wirtschaftliche und sicherheitspolitische Bedeutung für Europa hat und die Reformtätigkeit gefördert werden muss. Daher ist der Türkei ein besonderer Partnerschaftsstatus einzuräumen.

2004 stellt uns vor weitere Herausforderungen, deren Bewältigung Auswirkungen auf die nächsten Jahre - wenn nicht Jahrzehnte - haben wird. Alle Entscheidungen benötigen die Bereitschaft zum Miteinander und zu weltoffenem Denken, wollen sie erfolgreich zu Lösungen beitragen. Hoffentlich kann jeder von uns seinen Beitrag leisten und seine spezifische Mitverantwortung wahrnehmen. ■

Mag. Othmar Karas, M.B.L.-HSG ist Mitglied des Europäischen Parlaments und Wirtschaftssprecher der Fraktion der Europäischen Volkspartei. Seit 2000 ist er Vorsitzender des Kuratoriums des Europäischen Kartellverbandes (EKV). Weitere Informationen zur Verfassung Europas und der gesamte Text des Konventsentwurfs unter www.othmar-karas.at



Vorarlberg und der EU-Verfassungsentwurf

In einer Stellungnahme des Landes zum EU-Verfassungsentwurf für den CLUnier fordert Landeshauptmann Herbert Sausgruber eine stärkere Berücksichtigung der Länderrechte auf europäischer Ebene.



Die Länder beteiligen sich seit dem EU-Beitritt aktiv an der Zukunftsdiskussion. Deshalb haben die österreichischen Länder auch schon im August dieses Jahres unter der Federführung von Salzburg (Landeshauptmann Franz Schausberger) und Vorarlberg (Landeshauptmann Herbert Sausgruber) eine gemeinsame Position für den EU-Konvent ausgearbeitet und diese Länderstellungnahme an Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und Außenministerin Benita Ferrero-Waldner übermittelt.

Ausschuss der Regionen

Der AdR vertritt die Interessen der regionalen Gebietskörperschaften in der EU. Kommission und Rat müssen ihn in allen Bereichen, in denen Legislativvorschläge der EU Auswirkungen auf die regionale und kommunale Ebene haben könnten, um Stellungnahme ersuchen. Der AdR kann auch Initiativstellungen abgeben und so Themen auf die EU-Agenda setzen.

Die Länder sehen zwar einige wichtige Länderforderungen bei der Entwicklung der neuen EU-Verfassung verwirklicht: So wird etwa die regionale und kommunale Selbstverwaltung von der EU anerkannt und die Regionen und Gemeinden werden im Subsidiaritätsprinzip berücksichtigt.

Nachvollziehbare und transparente Zuordnung von Zuständigkeiten

Dennoch gibt es einige wesentliche Punkte, die aus Ländersicht unbedingt zu berücksichtigen sind. Landeshauptmann Sausgruber: „Dabei geht es uns insbesondere um die Schaffung einer nachvollziehbaren und transparenten Zuordnung von Zuständigkeiten.“ Derzeit lässt der Entwurf aufgrund der sehr allgemein gefassten Ziele der EU eine umfassende Koordinierungszuständigkeit der EU zu. Laut Länderforderung soll die EU jedoch ausschließlich für die ihr von den Mitgliedsstaaten übertragenen Zuständigkeiten verantwortlich sein.

Ausschuss der Regionen

Aus Ländersicht besteht keine Veranlassung, dass die EU-Kommission die Möglichkeit eingeräumt bekommt, die Zusammensetzung der Mitglieder im Ausschuss der Regionen (AdR) zu überprüfen. Sausgruber: „Wer schließlich dem Rat als Mitglied des AdR vorgeschlagen ist, muss allein Sache des AdR sein.“

Daseinsvorsorge: Keine Zuständigkeit der Kommission

Die Daseinsvorsorge ist ein weiterer großer Diskussionspunkt. Hier fordern wir, dass die Kommission keine Kompetenz und Möglichkeit zur Ausgestaltung der Leistungen der Daseinsvorsorge bekommt. Hier müssen, so Sausgruber, unterschiedliche Traditionen und die jeweiligen regionalspezifischen Gegebenheiten Berücksichtigung finden.

Insbesondere geht es um die Trinkwasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung, Sozial- und Gesundheitsdienstleistungen, Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV) sowie Bildung und Kultur. Es kann nicht sein, dass in Brüssel über die Lebensgrundlage Wasser entschieden wird. Vielmehr muss die EU-Kommission endlich zur Kenntnis nehmen, dass es sich bei Wasser um kein Wirtschaftsgut handelt und daher auch zukünftig dem Einstimmigkeitsprinzip unterliegen muss.

Finanzen: Weiterhin Einstimmigkeitsprinzip

Alle finanziellen Fragen - insbesondere was die Eigenmittelausstattung und die Finanzierung der EU anlangt sowie der mehrjährige Finanzrahmen für die Ausgaben der EU - müssen laut Länderstellungnahme weiterhin einstimmig gefasst werden. ■

Die Europäer und ihre Union

Die EU erhebt regelmäßig, wie die Bürger zur EU und ihrer Politik stehen. Das Eurobarometer vom Juni 2003 zeichnet ein positives Bild.

Was halten die EU-Bürger eigentlich von „ihrer Union“? 54 Prozent sagen, dass es eine gute Sache ist, Mitglied in der EU zu sein. Nur 11 Prozent sagen das Gegenteil. 27 Prozent stehen dem Ganzen eher neutral gegenüber. Am integrationsfreudigsten sind die Luxemburger, wo sich satte 85 Prozent als EU-Fans deklarieren und nur 4 Prozent anderer Meinung sind. Selbst in Großbritannien, dem „Schlusslicht“ in der EU-Sympathie-Skala, sehen 30 Prozent die Mitgliedschaft positiv (25 Prozent negativ). In Österreich sind die Befürworter mit 34 zu 19 Prozent in der Mehrheit, 41 Prozent finden die Mitgliedschaft weder gut noch schlecht.

Wunsch nach Verfassung

Die überwiegende Mehrheit wünscht sich auch eine eigene Verfassung für die EU. In 13 Ländern liegt die Zustimmung zwischen 52 (Großbritannien) und 77 Prozent (Italien) und die Ablehnung zwischen 5 (Italien) und 16 Prozent (Niederlande). Österreich liegt im Mittelfeld und sagt zu 63 Prozent „Ja“, 8 Prozent halten eine Verfassung nicht für notwendig. „Ausreißer“ sind lediglich Finnland mit 39 und Dänemark mit 37 Prozent Ablehnung. Die Verfassungsbefürworter sind aber auch hier in der Mehrheit.

Ein Kommissar für jedes Land

Wenn es nach den EU-Bürgern geht, ist die Frage, ob jedes Land auch weiterhin einen Kommissar stellen soll, beantwortet: In allen Ländern ist eine deutliche Mehrheit dafür. Im EU-Schnitt sind es 72 Prozent (Ö: 65).

EU soll EU bleiben

Konservativ geben sich die Europäer auch beim Namen der EU. Diskussionen über eine Umbenennung etwa in „Vereintes Europa“ erteilen sie eine Abfuhr. 49 Prozent (Ö: 46) wollen weiterhin in der „Europäischen Union“ leben, 14 (Ö: 11) im „Vereinten Europa“, 11 (Ö: 10) sehnen sich nach der „Europäischen Gemeinschaft“ zurück, jeweils 6 Prozent sind für die „Vereinigten Staaten von Europa“ (Ö: 9) bzw. die „Vereinten Nationen von Europa“ (Ö: 5).

Euro ist und bleibt beliebt

EU-weit befürworten 66 Prozent die Gemeinschaftswährung, Tendenz steigend. 27 Prozent sind EU-weit dagegen, Tendenz fallend. Im „Euroland“ sind sogar 75 Prozent (Ö: 72) „pro Euro“ und nur 19 Prozent (Ö: 19) dagegen. In Dänemark,

das nicht am Euro teilnimmt, stehen ihm 53 Prozent positiv gegenüber. In Großbritannien, das ebenfalls nicht zur Währungsunion gehört, liegt die Zahl der Gegner bei 63 Prozent.

Erweiterung soll kommen

Die Erweiterung der EU wird mehrheitlich begrüßt. Die Zustimmung schwankt seit Herbst 2000 zwischen 43 und 52 Prozent und liegt derzeit bei 46 Prozent (Ö: 43). Die Gegner sind mit 35 Prozent (Ö: 44) in der Minderheit, 19 Prozent sind unentschieden.

Zustimmung zur GASP

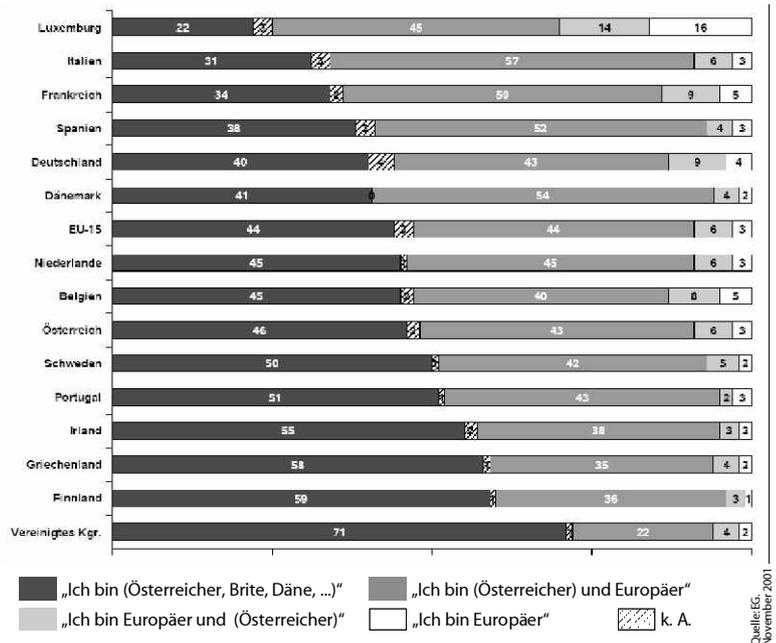
Die Zustimmung zu einer Gemeinsamen Außenpolitik liegt relativ konstant bei 67 Prozent (Ö: 65), ebenso konstante 74 Prozent (Ö: 62) heißen eine gemeinsame Sicherheit und Verteidigung gut. 64 Prozent (Ö: 62) wollen einen EU-Außenminister, 68 Prozent (Ö: 68) sind für einen eigenen Sitz für die EU im UN-Sicherheitsrat. Interessant sind zwei Detailergebnisse: 77 Prozent (Ö: 77) meinen, dass die Außenpolitik der EU unabhängig von der Außenpolitik der USA sein soll, 83 Prozent (Ö: 74) erwarten im Falle einer internationalen Krise eine gemeinsame Haltung aller Mitgliedstaaten.

Impressum

Medieninh., Hrsrg., Verl.: Kathol. Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch
Vorstand: Bettina Gabriel, Mag. Wolfgang Türtscher
Chefredakteur: Emanuel Lampert, Linzer Straße 377/10, 1140 Wien, Tel. (0699) 1120 4161, e-mail: emanuel.lampert@gmx.at
CLUnier-Team: Gerold Konzett, Bettina Stemer, Wolfgang Türtscher
Anschrift der Redaktion: siehe Chefredakteur
Geschäftsführer: Martin Häusle, Heldenstraße 46b, 6800 Feldkirch, Tel. (0676) 701 88 36, e-mail: martin.haesle@aon.at
Design: © by Emanuel Lampert (s. Chefredakteur)
Layout: siehe Chefredakteur

Fotos: Archiv, beige stellt oder laut Quellenangabe
Auflage: 2.700 Stück
Druck: Druckerei Kaindl, Feldkirch
Bankverbindung: Sparkasse Feldkirch, Kto.-Nr. 800004160 (BLZ 20.604)
Grundlegende Richtung: Information über Aktivitäten in der Clunia, im Vorarlberger Landesverband (VMCV und VL), im Mittelschüler-Kartell-Verband und anderen farbstudentischen Organisationen sowie gesellschaftspolitische Informationen auf Basis der Prinzipien (lt. Satzungen der KMV Clunia) „religio“ (christlicher Glaube), „patria“ (Heimatverbundenheit), „scientia“ (Bildung) und „amicitia“ (Lebensfreundschaft).
Hinweis: Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Nationale oder europäische Identität?



Quelle: EC, November 2001

95. Stiftungsfest mit Landesverbandskommissars

Samstag, 29.11.2003

18:00 Öffentl. Diskussion „Auf dem Weg zur Verantwortung. Der Erziehungsbeitrag der Jugendorganisationen“
im Palais Liechtenstein in Feldkirch;
mit Bildungsministerin BM Elisabeth Gehrer,
Jugendlandesrätin Dr. Greti Schmid,
LAbg. Ing. Christoph Winder, ÖVP,
KO LAbg Ernst Hagen, FPÖ,
LAbg Dir. Elmar Mayer, SPÖ,
NR Sabine Mandak, Die Grünen Vorarlbergs,
Vzbgm. Erika Burtscher, Jugendstadträtin von Feldkirch,
Barbara Kohler, Obfrau des Feldkircher Jugendbeirates.
Moderation: Mag. Peter Marte

Samstag, 6.12.2003

15:30 Philisterconvent
Hotel Alpenrose, Feldkirch

19:00 Festakt „95 Jahre VMCV - 95 Jahre Clunia Feldkirch“
Ein historischer Rückblick durch Dr. Ulrich Nachbaur M.A.,
CLF; Empfang des Bürgermeisters der Stadt Feldkirch,
Mag. Wilfried Berchtold im Palais Liechtenstein;
Anmeldung erforderlich bei Philistersenior
Mag. Wolfgang Türtscher, Tel./Fax: (05523) 51 444,
wolfgang.tuertscher@aon.at

anschließend **Begrüßungsabend** auf der Clunia-Bude

Anmeldung zum Gästeprogramm

Im Rahmen unsers Stiftungsfestes bieten wir gegen Vorreservierung eine Kurzausflug ins Fürstentum Liechtenstein nach Vaduz am Sonntag, 7.12., mit nachstehendem Programm an:

- 12:15 Mittagessen** auf der Schattenburg
(nur mit Vorreservierung)
- 13:45 Abfahrt** mit dem Bus nach Vaduz
- 14:30 Empfang durch den Liechtensteinischen Regierungschef**
Othmar Hasler im Regierungsgebäude (Besichtigung Landtagssaal) mit kurzer Vorstellung des Fürstentums unter Berücksichtigung der Stellung in Europa und der Beziehung zu Österreich bzw. Vorarlberg.
Anschließend kurze Besichtigungsfahrt durch Vaduz, an der fürstlichen Residenz (Schloss Vaduz) vorbei über Schaan, Nendeln und Ruggell zurück nach Feldkirch (mit Reiseleitung).
- 16:15 Rückfahrt** nach Feldkirch, wo sich für ca. 1 Stunde die Möglichkeit zu einem Besuch des traditionellen Weihnachtsmarktes in der Feldkircher Marktgasse bietet.

Zur Teilnahme ist aus organisatorischen Gründen eine Anmeldung für Mittagessen und Busfahrt nach Vaduz erforderlich. Wir bitten daher alle Interessierten, per e-mail an g.konzett@aon.at oder Tel. (0664 14 13 615), Fax (05522/72161) eine Anmeldung mit Angabe der Personenzahl zuzusenden. Mit Ausnahme des Mittagessens ist

Sonntag, 7.12.2003

12:15 Mittagessen und Rahmenprogramm für die auswärtigen Gäste
Programm und Anmeldung siehe unten

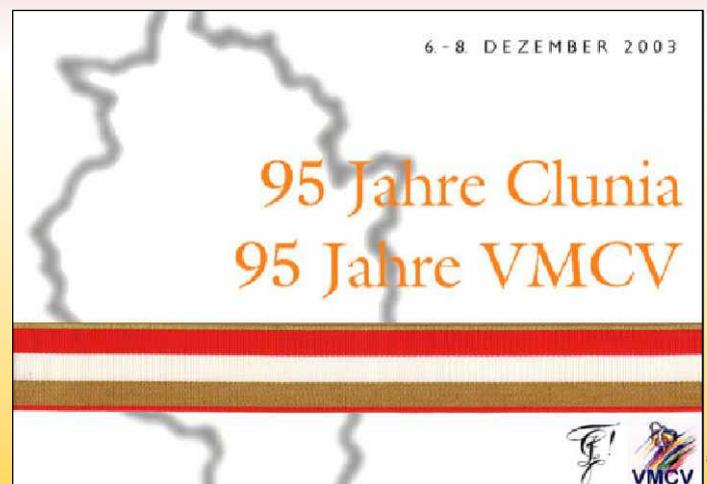
18:00 Festgottesdienst in der Kapuzinerkirche Feldkirch
mit Verbindungsseelsorger Pater Dr. Alex Blöchlinger v. Philo, CLF, StR, Aln, und Landesverbandsseelsorger Kbr. Mag. P. Dietmar Gopp, OCist, v. Camillo, R-J

20:00 Landesverbands-Festkommers
„95 Jahre VMCV - 95 Jahre KMV Clunia“
Festrede: Kbr. LH DDR. Herwig van Staa, TGW, Le et mult.

23:00 Budenausklang mit einer kleinen Stärkung

Mo, 8.12.2003

10:00 Frühschoppen und Festausklang
im GH Rösslepark in Feldkirch



alles kostenlos. Da voraussichtlich maximal 39 Personen als Teilnehmer vorgesehen sind, bitte ich um rechtzeitige Reservierung. Die Reservierungsbestätigung erfolgt nach Eingang der Anmeldung und wird sofort rückbestätigt.

Ich nehme

- am Mittagessen und der Fahrt nach Vaduz
- nur am gemeinsamen Mittagessen (7.12.)
- nur an der Fahrt nach Vaduz

mit _____ Personen teil

Name, Anschrift, Kontakt, Verbindung: